

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für

Ercheint



alle Stände.

täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Feitzelle oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Löwenberg, Landeshut und Volkshalm wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluss an den Textteil die Seite 60 Pf.; allererste Stelle Seite 75 Pf.

Hirschberg, Freitag, den 1. Oktober 1915

Nr. 270

Bezugspreis:

Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 Mk.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Kein übereilter Friede mit England. Belgien darf kein Vorposten Englands werden.

XVIII. 6.

Nachdem die großen Durchbruchversuche der Franzosen und Engländer im Winter und Frühjahr unter schweren Verlusten gescheitert waren, und sich die deutschen Stellungen als uneinnehmbar gezeigt hatten, müssen besondere Gründe vorgelegen haben, daß die Westmächte jetzt von neuem ihre Angriffsversuche wiederholt haben. Denn an und für sich lag kein Grund zu der Annahme vor, daß ihre neue Offensive jetzt unter veränderten, für sie günstigeren Umständen stattfinden würde, wodurch die Mühsicht auf einen sicheren Erfolg gewährleistet schien. Auch die allgemeine Kriegslage kann nicht als hinreichender Grund angeführt werden, wenn auch zugegeben werden muß, daß sich das eigentliche Operationsziel der Westmächte, die Vertreibung der Deutschen vom belgischen und französischen Boden, nur durch eine glücklich durchgeführte große Offensive erreichen läßt.

Die Gründe, die die Verbündeten zur Offensive bewogen haben, liegen augenscheinlich in der Entwicklung der politischen und militärischen Verhältnisse auf dem Balkan. Sowohl in den Neußerungen auswärtiger Blätter, wie in den Berichten, die der hiesigen Presse über das neutrale Ausland zugegangen sind, wird ganz offen auf diesen Zusammenhang hingewiesen. Besonders auffallend ist die Nachricht, daß der General Joffre den Zeitpunkt für die von ihm beabsichtigte Offensive noch nicht für gekommen gehalten habe. Er habe den Angriff erst in der zweiten Hälfte des Monats Oktober ausführen wollen, weil dann erst seine verschiedenen Vorbereitungen beendet gewesen wären. In einem Ministerrat sei aber unter Hinweis auf die politische Lage so lange auf ihn eingewirkt worden, bis er sich zur unverzüglichen Durchführung des Angriffes bereit erklärt habe. Der Ministerpräsident soll erklärt haben, daß unbedingt ein militärischer Erfolg gegen die deutschen Stellungen in Frankreich und Belgien erforderlich sei, um die aktive Teilnahme Bulgariens auf Seiten der Zentralmächte zu verhindern, alsdann würde es auch möglich sein, einen erfolgreichen Druck auf Griechenland auszuüben, und dieses Land zum tätigen Eingreifen zur Unterstützung Serbiens zu veranlassen. In den Ausführungen ist besonders erwähnenswert der Hinweis des Ministers auf die große Bedeutung der Eisenbahnverbindung Saloniki-Nisch für Rußland. In einer Pariser Mitteilung wird diese Linie als diejenige bezeichnet, durch welche Rußland überhaupt atmen könne. Sie sei zu nahe der bulgarischen Grenze, um die geringste Bedrohung gegen sie dulden zu können. Sie müsse deshalb unter allen Umständen von den Westmächten geschützt werden. Dazu würden die Kräfte von Serbien allein nicht ausreichen, sondern es bedürfte einer unmittelbaren Unterstützung durch ein in Saloniki gelandetes englisch-französisches Expeditionskorps. Ein solches Unternehmen sei aber erst ausführbar nach einem im Westen errungenen großen Erfolge. Ohne auf die Wichtigkeit dieser verschiedenen Ansichten eingehen zu wollen, ergibt sich daraus jedenfalls der innige Zusammenhang, der zwischen den Ereignissen in Frankreich und denjenigen auf dem

Balkan besteht. In derselben Weise aber, wie ein französisch-englischer Erfolg auf die Entwicklung der Balkanverhältnisse zugunsten des Vierverbandes eingewirkt hätte, in demselben Maße muß eine Niederlage der Westmächte zugunsten der Zentralmächte wirken. Von diesem Gesichtspunkte aus muß unter allen Umständen den Kämpfen, die sich jetzt auf dem westlichen Kriegsschauplatz abspielen, eine weitgehende Bedeutung zugesprochen werden, die sich nicht nur auf den dortigen Kriegsschauplatz beschränkt.

Die Kämpfe der letzten Tage haben nun das erfreuliche Ergebnis gehabt, daß die englisch-französische Offensive, abgesehen von dem am ersten Kampftage erzielten örtlichen Gewinne weiter keine Fortschritte gemacht hat. An den späteren Gekochtagen sind alle feindlichen Angriffe auf der ganzen Front abgeschlagen worden. Der taktische Erfolg, der am Sonnabend erzielt wurde, konnte nicht zu einem strategisch entscheidenden Durchbruch ausgenutzt werden. Wie günstig sich hier die Lage für die Deutschen gestaltet hat, geht auch daraus hervor, daß sie an mehreren Stellen zum Gegenangriff vorgegangen sind und beträchtlich an Raum gewonnen haben. Damit ist die Initiative wieder auf unsere Führung übergegangen. So führte ein Gegenangriff nach einem abermaligen gescheiterten englischen Angriffe zum Wiedergewinn eines Teiles des nördlich von Loos von uns aufgegebenen Geländes. Ebenso würden alle feindlichen Vorstöße bei Souchez und in der Champagne unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen. Die viel umstrittenen Höhen bei Massiges sind fest in den Händen der deutschen Truppen geblieben. Wenn auch damit gerechnet werden muß, daß die feindlichen Angriffe noch weiter fortgesetzt werden, und daß unsere Gegner bei ihrer bekannten Energie und Tapferkeit sämtliche irgendwie verfügbaren Truppen auf den Kampfplatz heranzuführen werden, so scheint doch der Augenblick der Krise in diesem Kampfe überwunden zu sein. Jedenfalls kann man sagen, daß der französisch-englische Angriff auf der ganzen Front zum Stehen gebracht ist.

Ebenso erfreuliche Nachrichten sind auch vom östlichen Kriegsschauplatz gekommen. Im Norden haben die Angriffe der Verbündeten auf der ganzen Front von der Düna bis zu den Holitnosümpfen weitere Fortschritte gemacht, die Russen wurden überall geschlagen. Im Südosten, in Wolhynien und Galizien, ist die mit starken Kräften angesetzte russische Gegenoffensive vollkommen zusammengebrochen. Die russischen Angriffe sind nicht nur an allen Stellen unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen, sondern die Verbündeten haben selbst wieder die Offensive ergriffen und in der Linie Lud-Dubno den Gegner in östlicher Richtung zurückgeworfen. Die Russen haben bereits einen beträchtlichen Teil desjenigen Geländes, das sie durch Gegenoffensive gewonnen hatten, wieder aufgeben müssen. Die gleichzeitige Abweisung der englisch-französischen Angriffe im Westen, der russischen Gegenoffensive in Wolhynien und das erfolgreiche Vorgehen der übrigen

Seereschiffe der Verbündeten im Osten geben in ihrer Gesamtheit ein günstiges Bild. Dies wird nicht verfehlen, auf die Entwicklung der Verhältnisse im Balkan einen entscheidenden Einfluß auszuüben.

In überaus scharfer Form wendet sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gegen die „Mär“, als trage sich der Reichskanzler mit dem Gedanken eines vorzeitigen und übereilten Friedens mit England. Sie erklärt diese Gerüchte als unbegründete, bössartige und die Interessen des Reiches schädigende Treiberei. Das offiziöse Blatt fügt hinzu, daß nach Preskomentaren auch bei der längst veröffentlichten Entschickung des engeren Vorstandes der konservativen Partei über das „Kriegsziel“ diese Gerüchte mitgespielt hätten, daß auch darin ein gewisses Mißtrauen gegen die Kriegsziele des Kanzlers zutage getreten sei. Man wird sich noch erinnern, daß das offiziöse Blatt bereits im April die Gerüchte von einem Sonderfrieden mit den Briten widerlegen mußte. Inzwischen ist nichts geschehen, was diesen Gerüchten neue Nahrung geben könnte. Die politische und militärische Lage steht eben wahrlich nicht darnach aus, als könnten wir mit England in Friedensverhandlungen treten. Und wenn trotzdem immer wieder Gerüchte über des Kanzlers Friedensgedanken auftauchen, so werden diese Gerüchte darum nicht wahrer, weil sie noch Zeit zu Zeit wiederholt werden, und sie können in ihrer Hartnäckigkeit in der Tat schaden, vor allem, weil sie den Anschein erwecken, als sei man im deutschen Volke mißtrauisch gegen des Kanzlers Politik. Daß auch ein solcher Anschein im Feindeslager mit viel Schaden festgestellt würde, daß sollten die nie aus den Augen lassen, welche aus gutgemeinter Absicht vor einem übereilten Friedensschluß mit England warnen zu müssen glauben, einen Friedensschluß, für den in Wirklichkeit gar keine Anzeichen vorliegen.

Zur belgischen Frage hat sich der Unterstaatssekretär Zimmermann dem Vertreter eines holländischen Blattes gegenüber in recht interessanter Weise geäußert. Es ist damit zum ersten Male von verantwortlicher Stelle aus dieses Thema angeschnitten worden. Eine Lösung des Problems hat der Unterstaatssekretär nicht angedeutet, sondern nur eine Richtlinie betont, in der sich die deutsche Politik Belgien gegenüber in Zukunft bewegen müßte. Diese Richtlinie lautet: Deutschland muß die Sicherheit haben, daß Belgien nicht ein Vorposten Englands wird! Mit dieser Richtlinie wird man in Deutschland und bei unseren Verbündeten wohl allgemein einverstanden sein. Auf welche Weise dies Kriegsziel erreicht werden soll, wollen wir für den Augenblick nicht erörtern. Möglicherweise ist sich die Regierung selbst noch nicht klar darüber, wie das Ziel im Westen erreicht werden soll. Daß aber eine Sicherung gegen England für Deutschland in Zukunft geradezu Lebensbedingung ist, darüber wird wohl kein Streit der Meinungen innerhalb Deutschlands entstehen. Wir begrüßen in diesem Sinne die Ausführungen des Unterstaatssekretärs, und hoffen, daß sie auch im Auslande richtig verstanden werden. Sir Eduard Grey hat im Unterhause den aussichtslosen Versuch unternommen, Oesterreich-Ungarn, die Türkei und den gesamten Balkan gegen Deutschland aufzuheben, indem er ihnen zu erzählen versuchte, daß sie ja nichts anderes als Deutschlands Vasallen wären, oder werden würden, wenn sie sich nicht zur rechten Zeit noch von der Unschuld und Harmlosigkeit Englands überzeugen. Oesterreich-Ungarn und die Türkei müssen Herrn Grey die Antwort auf seinen törichteren Versuch selbst geben. Und was die Balkanstaaten betrifft, so ist keine Regierung dort so dumm, die sich nicht das richtige Bild von den Zielen der deutschen und der englischen Politik machen könnte.

Zu der Katastrophe des „Benedetto Brin“ ist zu melden, daß das Schiff nicht gesunken ist, aber auf jeden Fall für die Dauer des Krieges völlig ausscheidet. Noch ist die Ursache der Explosion nicht ermittelt, aber schon heißt es, der Schiffskiel sei an mehreren Stellen erheblich beschädigt. Das deutet darauf hin, daß die Explosion unter Wasser, und nicht im Schiffsraum erfolgte. Daß eine Explosion der Munitionskammern mißsprach, ist natürlich sehr leicht möglich. Wir haben aber schon Beispiele innerhalb des letzten Krieges dafür, daß auch ein Torpedo eine solche Wirkung ausüben kann.

Kein übereilter Frieden mit England.

wb. Berlin, 29. September. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Von verschiedenen Seiten hören wir, daß wieder einmal die Mär herumgetragen wird, als trage sich der Reichskanzler seit längerer Zeit mit dem Gedanken eines vorzeitigen und übereilten Friedens mit England. Kommentare, die an die Entschickung des engeren Vorstandes der konservativen Partei geknüpft werden, deuten an, daß auch bei dieser Rundgebung solche Gerüchte mitgespielt haben. Wir sind ermächtigt, nochmals diese Gerüchte als unbegründete, bössartige und die Interessen des Reiches schädigende Treiberei zu bezeichnen.

wb. Budapest, 29. September. Der Berliner Korrespondent des Pesther Lloyd meldet bezüglich der Angabe der Petersburger Telegraphen-Agentur, daß das deutsche Heer in Polen bemächtigt sei, eine Grundlage für Friedensbesprechungen zu schaffen; In der Umgebung der Petersburger Telegraphen-Agentur hätte man wirklich wissen müssen, daß an solchem Gerüchte kein wahres Wort ist. Es liegt für Deutschland und seine Verbündeten gar kein Grund vor, über Hals und Kopf einen Frieden zu schließen. Der andere hätte das vielleicht nötiger.

Belgien darf kein Vorposten Englands werden.

tu. Berlin, 30. September. Der „Berliner Lokalanzeiger“ bringt einen Artikel des „Nieuwe Rotterdamse Courant“, dessen Mitarbeiter eine längere Unterredung mit dem Unterstaatssekretär Zimmermann hatte. Der Staatssekretär stellte in der Unterredung zunächst erneut die falsche Auslegung richtig, die seine Äußerungen zu dem Holländer Troelstra gefunden haben. Der Unterstaatssekretär erklärte, daß Deutschland gar nicht daran denke, Hollands Neutralität und seine politische und wirtschaftliche Freiheit zu verletzen. Der Mitarbeiter bemerkte dann, daß Holland das Schicksal Belgiens sehr zu Herzen gehe. Hierauf erwiderte der Unterstaatssekretär: „Es ist in diesem Augenblick noch nicht möglich, zu sagen, wie sich nach dem Kriege das Verhältnis zwischen Deutschland und Belgien gestalten wird. Das ist eine sehr schwierige Angelegenheit. Eine Lösung muß gefunden werden. Aber eines steht fest: Deutschland muß die Sicherheit haben, daß Belgien nicht ein Vorposten Englands wird. Das werden wir verhindern.“ — „Sie sind somit überzeugt, daß das Schicksal Belgiens von Deutschland abhängig wird?“ fragte der Mitarbeiter.

— „Gewiß,“ sagte der Unterstaatssekretär. „Davon sind wir in Deutschland alle fest überzeugt. Wir werden uns keine Bedingung auferlegen lassen. Wir werden dafür sorgen, daß das, was sich jetzt ereignet hat, nicht wiederholen kann. Wir haben unsere Friedensliebe ehrlich bekundet. Wir sind ein friedliches Volk. Es ging uns gut. Was konnten wir bei einem Kriege gewinnen? Aber jetzt wollen wir einen Frieden durchsehen, der uns gegen die Wiederholung eines derartigen Krieges schützt. Wir werden durchhalten, bis dieser Zweck erreicht ist.“ — „Was aus Polen werden wird,“ erwiderte auf eine weitere Frage der Unterstaatssekretär, „ist jetzt noch ebenso wenig sicher, wie das Schicksal Belgiens.“

Die Lage im Westen.

Die Kämpfe bei Arras, Souhes und Neuville.

tu. Genf, 29. September. (Hamb. Kor.) Aus Havre wird gemeldet: Nach hier eingegangenen Nachrichten führten die Franzosen im Abschnitt von Arras sechs Sturmangriffe nach fast dreihundertstündiger Artillerievorbereitung aus. Die Operationen waren auf die Eroberung der Lenser Straße gerichtet. Im Laufe des Sonnabends erreichten die Operationen ihren Höhepunkt. Bei Souhes und Neuville ist ebenso erbittert wie bei Arras gekämpft worden. Vier Divisionen standen in den Gräben der ersten Linie bereit. Trotz des stärksten Trommelfeuers konnten die Sturmkolonnen aber nicht weit genug vorgetrieben werden. Zwei Grabenstücke fielen den Franzosen in die Hände, mußten aber in der Nacht zum 25. September wieder geräumt werden. Die Verluste werden von den Franzosen selbst als erheblich bezeichnet. Es fanden Soldaten der Jahrgangsklasse 1916 im Feuer.

Fortdauer der Gefechte an der englischen Front.
 tu. Rotterdam, 29. September. (B. L.) Reuters Sonderberichterstattung im englischen Hauptquartier drahtet: Nach drei Tagen heftiger Gefechte sind die englischen Truppen trotz heftiger Gegenangriffe an zahlreichen Punkten im Besitz der eroberten Stellungen geblieben. In Loos sind noch mehr Gefangene gemacht und Geschütze erobert. Dort wurde eine Anzahl Feinde in Kellern verborgen gefunden. In und bei Loos wurden noch eine Anzahl Geschütze erbeutet, wie verlautet 23. An zahlreichen Punkten wurde gestern wieder heftig gekämpft. Das Gelände etwa 100 Meter westlich Haisnes ist der Mittelpunkt der Infanteriegefechte, die noch fortdauern. Um einen bestimmten Punkt auf dem Hügel 70, der noch nicht in unseren Händen ist, wird ebenfalls heftig gekämpft. Nach der letzten Frontmeldung sind zwischen Hulsisch und Loos wühlende Gefechte im Gange.

Eine Million Geschosse.

tu. Rotterdam, 29. September. (L.-A.) „Daily Mail“ meldet aus Paris, daß während des dreitägigen Bombardements mehr als eine Million Geschosse von französischer Seite versenert wurden.

Ein gescheiterter französischer Reiterangriff.
 tu. Berlin, 29. September. „L.-A.“ meldet aus Genf: Joffres Tagesbericht verschweigt die vom General Langleheur auf eigene Verantwortung angeordnete Reiterattacke in der Champagne, deren verlustreiches Scheitern die Fachkritik zu ernsten Mahnungen vor nutzlosen Experimenten von Untergeneralen veranlaßt.

General Marchand verwundet.

wb. London, 30. September. Der „Temps“ meldet aus Paris, daß der verwundete General Marchand, der durch Fashoda bekannt geworden ist und die Kolonialbrigade befehligte, die den Angriff in der Champagne eröffnete, eine schwere Geschosswunde im Unterleib erlitt.

Die ersten Opfer in London.

Berlin, 29. September. „L.-A.“ meldet aus Rotterdam: Schon am Montag früh trafen in London die ersten englischen Verlusttransporte aus den Kämpfen in Flandern ein. Abends folgten weitere Abteilungen von Offizieren und Mannschaften. Die Menge verzichtete auf jede Rundgebung.

Beschimpfung deutscher Gefangener in Frankreich.

wb. Paris, 30. September. Wie der „Temps“ meldet, wurden deutsche Offiziere und Soldaten, die bei den Kämpfen in der Champagne gefangen genommen worden waren, beim Transport durch Chalons in mehreren Fällen beschimpft.

Der französische Generalkabsbericht.

wb. Paris, 29. September. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Im Artois gewannen wir abends und im Laufe der Nacht ruckweise Gelände gegen die Rämme östlich und südöstlich Souchez. In der Champagne widerstehen die Deutschen auf ihren Aufnahmestellungen, welche durch ausgedehnte verdeckte Drahthindernisse geschützt sind. Wir erzielten einige neue Fortschritte gegen die Höhe 185 westlich der Nava-rinsfarm und gegen La Justine nördlich Massiges. In den Argonnen führten die gestern vom Feinde mit sechs bis acht Bataillonen ausgeführten erbitterten Angriffe gegen unsere Schützengräben erster Linie von La Fille Morte-Volante zu einer ernstlichen Schlapppe. Die von uns im Laufe der Nacht ausgeführten Gegenangriffe gestatteten uns, die deutschen Infanteristen aus beinahe allen Punkten zu vertreiben, wo sie hatten eindringen können. Das Gelände vor unseren Schützengräben ist mit toten Deutschen bedeckt. Auf der übrigen Front war die Nacht verhältnismäßig ruhig.

wb. Paris, 29. September. Amtlicher Bericht von gestern abend. Am Tage des 28. September führten unsere Truppen fort, Fuß um Fuß gegen die Rämme von Souchez zu gewinnen. Es wurden etwa hundert Gefangene gemacht, darunter Mannschaften des vor einigen Tagen von der russischen Front zurückgeschafften Gardekorps. In der Champagne wurden ebenfalls neue Fortschritte erzielt, besonders nördlich Massiges, wo wir noch 800 Gefangene machten. Der Feind richtete gegen unsere Schützengräben in den Argonnen eine heftige Beschiebung, welche wir wirksam beantworteten, aber er versuchte keine Infanterieunternehmung. Kämpfe mit Handgranaten gestatteten uns, einige Stücke unserer ersten Linie wiederzugewinnen, wo der Feind sich seit gestern behauptet hatte. Zeitweise unterbrochene Kanonade im Priesterwald und im Gebiet von Van de Sapit.

French berichtet.

wb. London, 29. September. Feldmarschall French meldet: Die heftigen Kämpfe um Loos und nördlich davon dauern fort. Wir besetzen jetzt das ganze Gelände nördlich des Hügel 70, das Sonnabend vom Feinde zurückerobert worden war. Wir machten Fortschritte südlich von Loos und nahmen noch eine Kanone, so daß wir im Ganzen 21 erbeuteten. Außerdem stehen noch mehr verlassene Kanonen zwischen unseren Stellungen und denen des Feindes. Die Anzahl der Gefangenen beträgt mehr als 3000. Wir erbeuteten 40 Maschinengewehre, andere wurden durch Beschiebung zerstört. Die genommene Linie war ungewöhnlich stark und bestand aus einer doppelten Front, in die zwei große Verstärkungswerke, die Hohenzollern- und die Kaiser Wilhelm-Redoute eingebaut waren, die ein Netzwerk von Laufgräben und bombensicheren Unterständen von vielen hundert Meter Ausdehnung umfaßten. Die zweite Linie verlief westlich. Im Augenblick sind wir beschäftigt, die dritte Linie heftig anzugreifen. Unsere Krieger bombardierten heute die Bahnlinie bei Babaume, vernichteten einen Zug und beschädigten die Bahnlinie bei Achiet le Grand.

Bestimmen.

wb. Bern, 28. September. Der „Bund“ schreibt zur Lage: Die deutsche Verteidigung im Westen hat den ersten großen Stoß der englisch-französischen Offensive überstanden. Es ist den Verbündeten gelungen, die erste Linie der befestigten Front an zwei Stellen aufzureißen, doch besaßen sie nicht mehr genügenden Atem und Feuerkraft, um den Zwischenraum zwischen der ersten und zweiten Linie zu durchschreiten, und die stärkere zweite Linie anzugreifen. Sie trugen also zwar einen klaren, bestimmt abgegrenzten taktischen Erfolg davon, der ihnen noch eine strategische Auswirkung verspricht, mußten sich aber bescheiden, die Aufgabe in Abschnitten zu lösen, die größte Sicherheit der Ausführung nur durch das erste überraschende Durchstoßen möglichst vieler Linien der befestigten Fronten empfängt. Das Aussehen des Angriffs vor der zweiten Linie bedeutet keine Erledigung der Offensive. Der Angreifer wird versuchen, sich auf dem gewonnenen Boden zu befestigen, um Artillerie nachzuziehen, und dann das Spiel wieder beginnen. Wie lange eine solche Etappenoffensive aushält, ist eine andere Frage. Die deutschen Verluste sind beträchtlich, entsprechen aber den Kampfbedingungen durchaus. Maschinengewehre und Geschütze waren eingebaut und unbeweglich. Die Verteidiger waren nach deutscher Vorschrift darauf eingeschuldet, ihre Gräben bis zum äußersten zu halten. Nur so konnte der Angreifer gebremst und bis zum letzten Augenblick mit vernichtendem Feuer überschüttet werden. Das strategische Ueberraschungsmoment ist nach der Generaleröffnung nicht mehr von Bedeutung. Den ersten schlimmen Augenblick hat die deutsche Verteidigung überstanden, die Elastizität ihrer Linien aufs Neue nachgewiesen und damit viel gewonnen.

wb. Amsterdam, 29. September. „Nieuws van den Dag“ schreibt: Es ist deutlich, daß die Erfolge, die die Alliierten am Sonnabend und Sonntag zu verzeichnen hatten, ein ganz schöner Anfang waren, aber an sich nichts bedeuten, wenn ihnen nicht schnelle und nennenswerte Fortschritte folgen und nicht nach der ersten Schützengrabenslinie rasch die zweite und dritte fällt. Ehe das geschieht, kann von einem Durchbrechen der deutschen Linie nicht die Rede sein, auch nicht von einem deutschen Rückzuge an den Rhein oder auch nur bis zur Maas. Bei der Besprechung der Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz stellt das Blatt fest, daß mehrere nichtamtliche französische und englische Berichte über einen russischen Sieg, die eben veröffentlicht wurden, wahrscheinlich aus der Luft gegriffen waren. Weder die Nachricht von der Besetzung Rowels durch die Russen, noch die Räumung Brodbs durch die Oesterreicher dürfte stimmen, es sei im Gegenteil anzunehmen, daß im wohnlichen Festungsdreieck eine für die Mittelmächte günstige Wendung eingetreten ist.

wb. London, 29. September. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Wir hätten mit dem Angriff lieber noch etwas gewartet, bis sich die volle Wirkung der Anstrengungen Lloyd Georges zeigen konnte, aber die allgemeine Lage, namentlich die großen Schwierigkeiten Rußlands verbieten einen längeren Aufschub. — In einem Leitartikel sagt das Blatt: Die Alliierten werden die errungenen Vorteile nicht durch ungestümen Leichtsinns auf Spiel setzen. Man hat eine Lehre aus der Offensive von Neuve Chapelle und Arras gezogen. Diese Angriffe brachten verhältnismäßig geringe Ergebnisse, teils weil sie auf zu enger Front gemacht wurden, teils weil die Truppen zu schnell und ohne genügende Unterstützung der Artillerie vorwärts geschickt wurden.

wb. London, 29. September. „Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel: Die nächsten 48 Stunden werden lehren, ob auf die heftigen Schläge bei Arras und in der Champagne weit bedeutendere Ergebnisse folgen werden, als die Gefangenennahme von 20 000 Mann, oder ob nach dem glänzenden Anfang wieder eine neue Periode des Remis folgen wird, wie nach Neuve Chapelle. Das Allgäu ist, nach dem Grundsatz zu handeln, daß Verstärkungen nie notwendiger sind, als nach einer großen Schlacht und anzunehmen, daß noch viel mehr Schlachten geschlagen werden müssen, ehe die Deutschen über den Rhein zurückgeworfen sind. Das Vorrücken der Alliierten nimmt sich auf der Karte nicht groß

aus. Das Blatt bemerkt, daß täglich 5000 Rekruten gebraucht werden.

Generaloberst v. Klud wieder hergestellt.

tu. Berlin, 29. Sept. (B. Z.) Generaloberst v. Klud, der jetzt völlig wiederhergestellt ist, begeht am 13. Oktober sein 50-jähriges Dienstjubiläum.

Die Lage der Landwirtschaft

im südwestlichen Frankreich schildert ein Landmann in der „Bataille Syndicaliste“ vom 23. 9. mit folgenden Worten: „Mangel an Arbeitskräften, infolgedessen schlechte Bestellung, unzureichende Aussaat, beschränkte Ernte“. Er meint auch unter Berufung auf einen Brief, daß dieselben üblen Zustände in ganz Frankreich wiederkehren. Die örtlichen Syndikate seien dagegen machtlos, nur die Regierung könne Abhilfe schaffen, aber sie stehe in der gewohnheitsmäßigen Routine und könne sich zu energischen Maßnahmen nicht aufraffen. Wo Millionen von Arbeitern erforderlich seien, schicke man ein Dutzend Urlauber hin. Das Blatt fordert einen allgemeinen Arbeitszwang für die Nichtstuer in den Städten und Nationalisierung des gesamten Grundbesitzes. Wenn aber die Regierung vor diesen revolutionären Eingriffen zurückschreie, so könne sie der drohenden Gefahr wenigstens dadurch begegnen, daß sie die vierzigjährigen Leute, die militärisch kaum von Wert seien, heimsende. Auch ein großer Teil der Krankenpfleger sei überflüssig und könne durch Frauen ersetzt werden, wie diese auch die Schreibarbeit in den Büros erledigen könnten, wo es von kräftigen Männern wimmelt. Auf diese Weise könnten leicht 50 000 Arbeiter für die Landwirtschaft aufgebracht werden.

Ein Mehlager in Lyon verbrannt.

tu. Genf, 29. September. (B. Z.) Schweizer Blätter melden, daß in Lyon ein großes Mehlager vollständig verbrannt ist. Der Schaden beträgt über 200 000 Francs.

„Dekadenz in Ehren“

überschreibt Dr. A. Kuyper, der frühere holländische Ministerpräsident, im Amsterdamer „Standaard“ vom 25. 9. einen Artikel folgenden Inhalts:

Frankreich stand in seiner Ruhmesperiode über allen Völkern, sowohl militärisch, wie in der Verbreitung seiner Sprache, in seiner wunderbaren Literatur, in seiner Kunstentwicklung. Es war fast auf jedem Gebiet maßgebend. Von diesem hohen Standpunkt ist Frankreich jetzt fast ganz heruntergekommen. Es steht mit seinem ganzen Heer dem halben deutschen Heer gegenüber und weiß so gut, daß seine Macht gebrochen ist, daß es Englands Hilfe anrief, sogar aus den englischen Kolonien Hilfstruppen kommen ließ und seine eigenen Senegalsoldaten in sein Heer aufnahm. Schon ein ganzes Jahr liegt Doffre dem halben deutschen Heere gegenüber, und trotzdem fühlt er, daß die Dekadenz schon so weit fortgeschritten ist, daß er, wie gerne er auch möchte, nicht durchbrechen kann, obwohl noch ein Stück Frankreich von den Deutschen besetzt ist. Vereleicht man das jetzige Frankreich mit dem, was es unter Ludwig XIV. und Napoleon war, dann sieht man die Dekadenz des einst so mächtigen Reiches im lebenden Bilde vor sich.

Frankreich ist nicht mehr, was es war, und wird es auch nie wieder werden. Für Frankreich schlug die Stunde dessen, was man bei Völkern „die Dekadenz“ nennt. Aber anziehend ist die vornehme Art, wie das französische Volk diese Dekadenz trägt.

Wir fragen nicht, ob Poincaré der richtige Mann ist, aber vor Doffre hat ganz Europa Achtung. Und was sich im französischen Parlament abspielte und auf andere Art durchsicherte, zeigte nicht die Uneinigkeit, wie man sie im englischen Unterhaus sah, sondern eine Einigkeit, einen ruhigen Ernst, ja fast eine Gelassenheit, die wohlthätig berührt. Das französische Volk fühlt, daß es nicht mehr vermag, was es früher vermochte, und sogar der scharfe Kampf zwischen Merkantilern und Liberalen wurde eingestellt.

Es kann nicht mehr die Stufen, wie früher, hinaufsteigen, aber wenn es denn auch niedriger stehen blieb, es behauptet sich würdig.

Soweit Dr. Kuyper. Wir nehmen ihm seine Würdigung der französischen Haltung nicht weiter übel. Aber zum Friedensschluss und nach dem Kriege wird die Zeit gekommen sein, genauer zu untersuchen, ob sich Frankreich auch gegen seinen Feind würdig benommen hat. Wir verneinen diese Frage ganz entschieden. Wenn wir wirklich, wie der Reichszanzler sagte, die Sentimentalität verlernt haben, dann müssen wir uns zunächst vergegenwärtigen, daß der gegenwärtige Krieg nicht bloß auf Englands Neid infolge unserer wirtschaftlichen Machtentfaltung, nicht bloß auf das Ausbreitungsbedürfnis Rußlands, sondern in erster Linie auf das arochbrecherische Revanchebedürfnis Frankreichs zurückzuführen ist. Und während des Krieges haben sich die Franzosen eine solche ungläubliche Summe von Nichtswürdigkeiten und Unanständigkeit geleistet, daß wir nicht die geringste Ursache haben, uns von irgendwelchen Gefühlsduseleien beherrschen zu lassen. Wir kommen auf diesen Punkt auf Grund eines neuen Buches von Anton Bendrich demnächst noch zurück. Seine Ausführungen auf diesem

Gebiete sind umso interessanter, als er auch in der Lage ist, die Auffassung des Deutschen Kaisers von der „würdigen Haltung“ der Franzosen zu schildern.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 29. September. Amtlich wird veröffentlicht, 29. September 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage in Ostgalizien und an der Kwa ist unverändert. Feindliche Abteilungen, die westlich von Tarnopol gegen unsere Hindernisse vorzudringen versuchten, wurden durch Feuer vertrieben.

Im wolhynischen Festungsgebiet warfen unsere Truppen den Gegner aus allen westlich der oberen Putilowka eingerichteten Nachhutstellungen. Weiter nördlich erkürmten sie das nächst verteidigte Dorf Boguslawka.

Bei den I. und I. Streitkräften in Litauen verlief der Tag ruhig.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Stiffersogebiet vernichtete unser Artilleriefeuer mehrere feindliche Geschütze. Ein auf der Hochfläche von Vielgerenth nördlich des Coston angesehter italienischer Angriff brach nach kurzem Feuergefecht zusammen. Gegen den Orzi Brh und den Tolmeiner Brückentopf begann gestern nachmittags ein sehr heftiges Artilleriefeuer, dem abends je ein Angriff auf den genannten Berg und bei Dofse folgte. Beide Angriffe wurden an unseren Hindernissen abgeschlagen; bei Dofse warfen unsere Truppen den durch zerschossene Hindernisstellen eingedrungenen Feind sofort wieder hinaus. Wie immer blieben alle Stellungen fest in unserem Besitz. Im übrigen ging die Gefechtsstätigkeit auch an der küstenländischen Front über das gewöhnliche Geschützeuer und Geschützfeuer nicht hinaus.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefler, Feldmarschallsleutnant.

Die Lage im Osten.

Drohender Generalkrieg in Rußland.

tu. Wien, 29. September. (B. Z.) Aus sozialistischer Quelle in Genf meldet die „Korrespondenz Rundschau“, daß die Proklamierung des Generalkriegs in ganz Rußland für den 1. Oktober beschlossene Sache sei. In Petersburg sind innerhalb drei Tagen mehr als 100 Personen wegen revolutionärer Umtriebe verhaftet worden. Die Gerüchte von aufgedeckten Attentatsplänen im größten Stil verdichten sich.

Die Räumung von Minsk.

tu. Berlin, 29. September. „B. Z.“ meldet aus Stockholm: Den „Birshewija Wiedomosti“ zufolge sucht die Polizei in Minsk von frühmorgens bis spät abends nach Männern im Alter von 19 bis 35 Jahren zur Frontarbeit. Der Passagier-Güterverkehr nach Moskau ist bis auf die Briefpost vollständig eingestellt. Die früher aufgegebenen Güter lagern auf der Station. Die Flucht von Minsk ist infolge der Einstellung der Züge mit großer Schwierigkeiten verbunden. In der Stadt wurden in großer Anzahl Scheinwerfer aufgestellt, die bei Nachtseinbruch den Himmel nach deutschen Flugzeugen absuchen.

„Das Manöver von Wilna“

macht der besondere Militärmitarbeiter des „Nieuwe Courant“ (Haag) in der Nummer vom 26. 9. zum Gegenstand einer längeren Besprechung.

Aus dem anfangs zu erwartenden „Sedan“ ist nichts geworden. Trotzdem bleibt die Operation der glänzendste Umzingelungsversuch der Deutschen in diesem Kriege. Aber auch die Russen lieferten eins der schönsten Vorbilder für die so besonders schwierige Rückzugstaktik, allerdings nicht freiwillig, sondern notgedrungen. Glück ihnen diese Taktik bis zum Ende, so haben sie die schwerste Prüfung auf Manneszucht, Beharrlichkeit und Aufammenwirken der Teile glänzend überstanden.

Die Deutschen versuchten zuerst, die Russen über ihre Angriffsrichtung zu täuschen, ihre Aufmerksamkeit auf Dünaburg zu lenken. In Wahrheit ging es auf Wilna und eine doppelte Umfassung war das Endziel. Am wichtigsten war in diesem Betracht der linke Flügel. Er überschritt das Seengebiet, die Wilja, die Bahr, Wilna—Dünaburg. Sehr stark an Kavallerie, überraschte er durch große Schnelligkeit die Russen vollkommen. Ein echtes „Reiterstückchen“ war es, so weit zwischen Wilna und Dünaburg vorzudringen. Glückte es aber, so waren die Russen von

Kuropattin.

wb. London, 29. September. Die Times erzählt aus Petersburg, daß Kuropattin ein Kommando in der Armee erhalten hat.

Großfürst Nikolai an die Don-Kosaken.

tu. Berlin, 29. September. Die in London erscheinende „Independent Belgique“ berichtet über den Inhalt eines Tagesbefehls des Großfürsten Nikolai an die zum größten Teil aus Don-Kosaken bestehende Kaukasusarmee:

Trotz mancher Rückschläge ist der Glaube der Kosaken an den Sieg nicht schwächer geworden. Ihr seid dieselben, wie im Mai 1914, als ich in Voraussicht des Krieges gegen Deutschland die Truppen besuchte und feststellen konnte, daß Euer Blut noch nicht dünner geworden ist, daß Ihr es noch immer gut versteht, den Feind zu schlagen.

Dazu bemerkt der „L.-A.“:

Also am 14. Mai 1914 hat Großfürst Nikolai den Krieg gegen Deutschland bereits vorausgesehen! Wenn einer, so war er freilich dazu in der Lage, denn ohne ihn wäre es Ende Juli wahrscheinlich nicht zu der allgemeinen Mobilmachung in Rußland und damit auch nicht zum Ausbruch des Weltkrieges gekommen. Und trotzdem sollen die Völker nach wie vor glauben, daß die Zentralmächte den Krieg heraufbeschworen haben?

Die deutsche Macht die stärkste der Welt.

tu. Rotterdam, 29. September. Jemand, der lange Zeit in Rußland gewohnt und während der letzten Monate dort verschiedene große Reisen gemacht hat, schreibt dem „N. N. C.“ u. a.: Die Blätter haben gemeldet, daß Rußland sich anschickt, ein neues Heer von 9 Millionen zu bilden. Das könnte noch mit Leichtigkeit geschehen, aber Rußland hat nichts davon, weil es keine Offiziere und keine Munition besitzt. Und was tut man dann mit allen Mannschaften? Fürwahr, solange diesen beiden Mängeln nicht abgeholfen ist, wird eine neue Offensive der Russen nicht möglich sein. Das ist also ein großer Nachteil, den man in Rußland wohl kennt. Und man kennt auch die deutsche Macht als die stärkste der Welt.

Bei der Bugarmee.

(Schluß.)

Kun kam es für die Armee des Generals von L. darauf an, weiter nach Norden vorzudringen, die voraussichtlich weiter nördlich befindlichen und von unseren Fliegern auch teilweise bereits gemeldeter feindlichen Deckungsstellungen ihres Rückzuges, — besonders da der Fall Zwangorod und Warschau in allernächster Zeit zu erwarten stand, — möglichst bald zu überwinden und dabei immer die eigene Flanke und die der weiter westlich vordringenden Armee gegen den Feind im Osten zu sichern.

Dem Armeekorps-Oberkommando der Bugarmee erschien ein energischer Vorstoß weiter östlich, auf dem Otkuser des Bug in nördlicher Richtung am aussichtsreichsten, um einen allmählichen Abtransport der Russen nach Osten über Wodawa und Brest-Litowsk, den sie durch Stellungen westlich dieses Flusses zu decken suchten, zu verhindern. Die Vorbereitungen für den Uebergang über den Bug wurden getroffen, um, so bald angängig, mit starken Kräften in Richtung Kobryn vorzustoßen.

Zunächst wurde die Weiterverfolgung von Cholm in nördlicher Richtung angefaßt.

Nach dreitägigem Widerstand in der ungefähren Linie Teosin-Bezerno-Gotowka-Wolla-Gulczynka-Biaski-Lysa-Gora wurde der Feind hinter die Uckerka und von hier nach einzelnen harten Kämpfen auf seine nördlich Sawin befindliche Hauptstellung zurückgeworfen.

Diese neue russische Stellung, die, was Ausbau anbetrifft, alle bisher von uns genommenen in den Schatten stellte, erstreckte sich von Opalin südlich Ukrusk über Siedlitzje-Lukowel-Bulowo-Male-Bulowo-Bieski-Malinowka-Petrylow-Südlich Gansl-Wythczno weiter nach Westen.

Mit dieser Stellung hatten die Russen tatsächlich ein Meisterstück der modernen Feldbefestigung geliefert. Diese breite Gräbenpakten sich hier dem Gelände so vorzüglich an, daß man sie erst auf ganz nahe Entfernung erkennen konnte. Fast alle Gräben waren mit einer fünffachen Lage Baumstämme eingedeckt, darüber befand sich eine Erdschicht und darüber wieder eine feste Grasnarbe. Die Holzpfähle, die diese Decke trugen, waren teilweise mittels Rapsen in starke Baumstämme eingelassen, die in der Sohle des Grabens eingebettet waren. Ueberall befanden sich Schießscharten für einzelne oder zwei bis drei Schützen oder für Maschinengewehre. Mächtige Schulterwehren waren gegen die etwa durchschlagenden Granaten errichtet. Steis waren die Gräben so geführt, daß einer das Vorgehen des anderen flankieren konnte. In den Gräben waren Unterstände angelegt, die meistens für eine Kompanie Platz boten, und in die sich die Russen während der Beschießung durch unsere Artillerie zurückzogen. Diese Unterstände befanden sich tief unter der Erde. Die Eingänge, die, verhältnismäßig schmal, schräg zur Front der Gräben in die Unterstände hinabführten, waren mit einer mehrfachen Decke von dicht nebeneinander gelegten Eisenbahnschienen gegen unser Feuer geschützt. Vor den Stellungen befanden sich mehrere Hindernisse hintereinander, die teils aus Stacheldraht, teils aus starken Ast- und Baumverbauen bestanden. Nördlich Sawin an der Straße

nach Wlodawa hatten die Russen ein etwa 50 bis 100 Meter breites Waldstück vor ihrer Front umgeben, die Bäume, wie sie fielen, liegen gelassen, und das ganze mit einem Gewirr von Stachel- draht durchzogen.

Nach dieser Beschreibung kann man sich einen Begriff machen, welche Anforderungen die Erstürmung dieser Stellung an die Truppen der Bugarmee stellte.

Dazu kam noch, daß am 4. August Zwangorod und am 5. Warschau gefallen waren und die Russen alles daran setzten, diese Stellung solange als möglich zu halten, um eine Gefährdung des Abtransportes der Truppen aus diesen Festungen und der der weiter nördlich kämpfenden Armeen zu verhindern.

Aber weder der stärkste Ausbau der Stellung, noch der zäheste Widerstand der Russen, die hier teilweise ihre besten Regimenter der Garde eingesetzt hatten, konnte dem Angriffsgeist unserer Truppen, der durch die Wirkung unserer weit überlegenen Artillerie unterstützt wurde, auf die Dauer widerstehen. Und wieder war es die tapfere Division der Ostpreußen, die im Gedenken an ihr von den Russen so schmachlich behandeltes Heimatland Sühne fordernd auch hier die Entscheidung brachte.

Am Abend des 7. August stand die Bugarmee ungefähr in der Linie Dubienta-Swierze-Nordrand Rudka — zu Rudka — Ruda-Holendernia-Waldrand westlich Radzanow-Nordend Malinowka — zu Chucza-Serniatow-Wojciechow-Mitte Kulczyn-Wincencin-Höhen nördlich Andrzejew — Rakucze-Kowe-Mausgang Jaluze.

Unter fortwährenden hartnäckigen Kämpfen drangen die Korps bis auf Sturmfernung an die Hauptstellung heran. Am 8. fekte sich eine Division in Besitz der Höhen südlich Petrylow, am 9. wurde Lukowel, Bulowo-Male, Majdan-Kulczynski, Wladow gefürmt, eine Division durchschritt trotz heftigstem Artilleriefeuer die Enge bei Czerinow, und die linke Flügeldivision der Armee gelangte bis südlich Wereszczynska-Kola. Am 10. fekte sich eine Division in Besitz von Gut Lukowel und eine andere in den von Wythczno.

Aber die Hauptstellung stand noch fest und unerschüttert, und jeder Versuch, in sie einzudringen, scheiterte an den mächtigen, unter Flankfeuer liegenden Hindernissen.

Doch ebenso unbeugsam blieb der Wille der deutschen Führung, sie unter allen Umständen zu nehmen.

Um die Stokkraft an der für den Durchbruch ausgesuchten Stelle zu erhöhen, wurde in der Nacht vom 10. zum 11. die schon des öfteren erwähnte ostpreussische Division in dem Raume zwischen Bulowo-Male und der von Sawin nach Wlodawa führenden Chaussee eingesetzt. Am 11. nachmittags begann nach vorhergegangenem Einschleichen das Wirkungsschießen der von der Armee in bedeutender Stärke auf einem Raum zusammengezogenen Artillerie gegen die Einbruchsstelle bei Bulowo-Bieskie.

Wer solch ein Wirkungsschießen einer größeren Artilleriemasse zur Erzwingung eines Durchbruchs nicht persönlich gesehen hat, kann sich keinen Begriff machen von der vernichtenden Gewalt dieses schaurigen Schauspiel. Unaufhörlich trachen die Geschütze mit obenbelebendem Lärm, die unheilbringenden Eisenflöße zischen und heulen durch die Luft, und ununterbrochen schlägt Granate um Granate, eine dicht neben der anderen in die feindliche Stellung, schwarzelbe Rauch- und Erdwolken hoch emporjuchlendernd und alles dort befindliche Lebende vernichtend. — Ein gewaltiges Schauspiel! Aber eine Hölle für die, gegen die solch Schießen gerichtet ist! Und man braucht deshalb die Russen nicht feige zu nennen, wenn sie ein solches Artilleriefeuer nicht aushalten können und dem Stärkeren weichen.

So geschah es auch diesmal! — Nach Beendigung des Wirkungsschießens brach in der Nacht die zum Durchbruch bestimmte ostpreussische Division in die feindliche Linie westlich Bulowo-Bieskie ein, und wieder war der Feind gezwungen, auch aus dieser, fast unüberwindlich scheinenden Stellung vor der Front der ganzen Armee zurückzugeben.

In sofort einsetzender Verfolgung erkämpfte sich die Bugarmee in den Tagen vom 13. bis 17. August bei Wlodawa den Uebergang über den Bug und überschritt diesen Fluß mit einem großen Teil ihrer Truppen. Nun war das nächste Ziel die Festung Brest-Litowsk und vor allem die von ihr nach Osten führenden Straßen! —

Der Krieg gegen England.

Mißstimmung gegen die neuen Kriegssteuern in England.

tu. Rotterdam, 29. September. (D. Tagesztg.) Die Erbitterung gegen die neuen Steuern verschärft sich im ganzen Lande. In London sind schon Abordnungen verschiedener Körperschaften eingetroffen, welche um Audienzen beim Finanzminister Mac Kenna ersuchen und ihm ihre Klagen über gewisse Punkte des neuen Steuergesetzes vorbringen wollen. Mac Kenna hat aber erklären lassen, daß er niemanden empfangen könne, weil er zu sehr mit den internationalen Finanzfragen beschäftigt sei.

Aus dem englischen Unterhause.

wb. London, 28. September. Asquith antwortete auf die Frage, ob er in den nächsten Tagen eine Erklärung über die

Rekrutierung und die nationale Dienstpflicht abgeben wolle, er könne nichts derartiges versprechen. Die Unangelegenheit bilde den Gegenstand sofortiger Beratung in der Regierung. Er werde, sobald er in der Lage sei, die zukünftige Politik anzukündigen, Mitteilung machen. Asquith richtete an alle Parteien die Mahnung, sich inzwischen der Besprechung dieser Angelegenheit im Hause zu enthalten. (Beifall.) Er sagte: Wir befinden uns in einem kritischen Augenblicke der Geschichte des Krieges. Wir beobachten mit Interesse, Sympathie und Hoffnung die tapferen Anstrengungen unserer verbündeten Streitkräfte. (Beifall.) Man könnte Großbritannien und seinen Verbündeten keinen schlechteren Dienst erweisen, als wenn man in der Welt durchblicken läßt, daß hier Meinungsverschiedenheit herrscht. (Beifall.) Nach dieser Erklärung wurde die Frage der Dienstpflicht nicht wieder berührt.

Grey erklärte in einer Besprechung der Balkanlage: Nach den amtlichen Berichten aus Bulgarien ist die dortige Regierung zur bewaffneten Neutralität übergegangen, um die Rechte und die Unabhängigkeit des Landes zu beschirmen. Das Land hegt keine Angriffsabsichten gegen seine Nachbarn. Indessen ist es nicht unwichtig, daß ich kurz unsere Ansicht über die Lage auf dem Balkan auseinandersetze. England hegt keine Feindschaft gegen Bulgarien, sondern ist von warmer traditioneller Sympathie für das bulgarische Volk erfüllt. Solange Bulgarien sich nicht auf die Seite der Feinde Englands und seiner Bundesgenossen stellt, kann keine Rede davon sein, daß der britische Einfluß und die britischen Streitkräfte in einer Bulgarien feindlichen Weise verwendet werden würden. Solange Bulgariens Haltung nicht feindlich ist, werden die freundschaftlichen Beziehungen nicht gestört werden. Wenn aber die Folge der Mobilmachung die ist, daß das Land eine angreifende Haltung auf der Seite unserer Feinde annimmt, sind wir bereit, unseren Freunden auf dem Balkan auf die Weise, die ihnen am meisten zu nützen kommt, und in Übereinstimmung mit unseren Bundesgenossen, ohne Vorbehalt und ohne Bedingungen zu stellen, alle mögliche Hilfe zu gewähren. Wir stehen natürlich mit unseren Bundesgenossen in Unterhandlungen über die Lage, und ich glaube, daß meine Anschauung auch die übrige ist. Unsere Politik hat das Ziel, ein Abkommen zwischen den Balkanstaaten zustande zu bringen, das ihnen ihre Unabhängigkeit und eine glänzende Zukunft sichern soll (?) und auf dem allgemeinen Grundsatz der territorialen und politischen Einheit verwandter Nationen begründet sein wird. (?) Um dieses Abkommen zu erzielen, haben wir anerkannt, daß alle rechtmäßigen Ansprüche der Balkanstaaten erfüllt werden müssen. Die Politik Deutschlands dagegen ist darauf gerichtet, im eigenen Interesse Uneinigkeit und Krieg zwischen den Balkanstaaten zu säen. (!) Es hat zuerst Oesterreich-Ungarn vorgeschlagen, um Europa in den Krieg zu stürzen, mit der Folge, daß dieses Reich nun vollständig Deutschland unterworfen und von ihm abhängig ist. (!) Die Türkei, der mit der Neutralität am besten gedient gewesen wäre, ist durch Deutschland zur Teilnahme an diesem Kriege gezwungen worden; sie ist nun ebenfalls von Deutschland, das seinen Einfluß von Berlin bis Bagdad zu erstrecken wünscht, abhängig. Ebenso wird Deutschland jeden Balkanstaat, den es unter seinen Einfluß bringen kann, dazu zwingen, diesen Plan zu verwirklichen, mit der unvermeidlichen Folge, daß diese Staaten Deutschland unterworfen werden und ihre Abhängigkeit verlieren, trotz aller Vorbedingungen von einer Ausbreitung ihres Staatsgebietes. Diese Politik steht in geradem Gegensatz zur Politik der Alliierten, die die nationalen Bestrebungen der Balkanstaaten fördern wollen, ohne daß diese ihre Unabhängigkeit opfern müssen.

wb. Amsterdam, 30. September. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Trotz der gestrigen Aufforderung von Asquith an die Mitglieder des Unterhauses, die Frage der Dienstpflicht in diesem kritischen Augenblick ruhen zu lassen, begann eine kleine Gruppe von Anhängern der Dienstpflicht eine regelrechte Debatte darüber, die einige Zeit andauerte. Hauptmann Guest erklärte: Nach einer Berechnung würden die Engländer in den nächsten zwölf Monaten 1 400 000 Mann an der Front haben müssen, dazu an Reserven über 1 700 000, zusammen 3 100 000. Wenn man die gegenwärtige Heeresstärke in Rechnung stelle, ergebe sich, daß im nächsten Jahre noch 900 000 Mann angeworben werden müßten. Wenn die Regierung die Gewißheit geben könne, daß sie 20—25 000 Mann wöchentlich durch Freiwilligenwerbung aufbringen könne, würden er und seine Freunde sich zufrieden geben. Diese Rede Guest's wurde von den Gegnern der Dienstpflicht heftig kritisiert. Selbst einige ihrer Anhänger verließen zum Zeichen ihrer Unzufriedenheit mit der Art, in der Asquith's Wunsch außer Acht gelassen worden sei, den Saal.

Internierung von Deutschen in England.
tu. Stockholm, 29. September. (Nat.-Ztg.) Im Alexander-Palais in London sind jetzt 4000 Zivilgefangene in-

terniert. Am letzten Sonnabend wurden allein 350 Personen von der Polizei dort eingebracht. Die meisten von ihnen waren deutsche Barbier, Kellner und sonstige Hotelangestellte. Ferner befanden sich auch zwei Börsenmakler darunter.

Englische Justiz in Indien.

wb. Konstantinopel, 30. September. Das in Bagdad erscheinende Blatt „Sadai-Islam“ meldet: Zwei muslimanische Journalisten wurden in Delhi zum Tode verurteilt, weil einer eine Sammlung zugunsten des türkischen Roten Halbmondes eröffnet hatte, der andere wegen eines Artikels über die Politik in Asien. Ein Dritter wurde zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt, weil er jüngst Konstantinopel besucht hatte. Ein Professor erlitt die gleiche Strafe wegen eines Vortrages über die Pflichten der indischen Muselmanen gegen der Kalifen und die Türkei.

Auch Brasilien beklagt sich über England.

Eine Londoner Zuschrift eines Brasilianers im „Economist“ vom 18. d. führt aus: Die brasilianische Presse hat neuerdings eine „sehr lebhaft“ Agitation gegen die englische Politik, als bedingte Bannware zu betrachten, entfaltet. Brasilien als neutrales Land hat Pflichten und Rechte gegenüber den Kriegführenden, aber auch sehr schwerwiegende Verpflichtungen gegenüber England in finanzieller Beziehung. Anfangs 1914 betrug die Summe des in Brasilien angelegten englischen Kapitals 223 895 435 Pfund Sterling (nach den Notierungen der Londoner Börse). Die englischen Kapitalisten leiden schon jetzt unter dem niedrigen Wechselkurs, der für brasilianische Mittel von 16 d. auf 12 d. fiel, ja sogar noch tiefer. Jede Unternehmung in Brasilien hängt nun mit dem Kaffeegeschäft zusammen; ihre finanziellen Verpflichtungen werden mit Hilfe der Kaffeerausfuhr bestritten. Schon eine flüchtige Einsicht zeigt, welche Verstimmlung daher die Erklärung des Kaffees als bedingte Bannware hervorgerufen muß, um so mehr als Tee nicht als Bannware betrachtet wird, was man nicht verstehen kann. (Leicht genug, wenn man bedenkt, woher Tee und woher Kaffee kommt.)

Brasilianer haben drüben eine Liga organisiert, die in beredten Worten ihre Sympathie mit England ausdrückt, „was ohne Zweifel die brasilianischen Interessen in Deutschland schädigt.“ Will sich England diese brasilianische Sympathie verschmerzen? Eine Sympathie, die um so notwendiger ist, als das Anwachsen des deutschen Handels im Beariff war, die englischen Interessen zu verdrängen?!

„Economist“ meint dazu: „Wir hoffen, daß diese Zuschrift die Beachtung erfährt, die sie verdient.“

Amerikanisches.

Zur Ermordung des Pfarrers Edmund Kayser.

tu. Frankfurt a. M., 29. September. Zur Ermordung des deutsch-amerikanischen Pfarrers Edmund Kayser wird der Frankf. Ztg. aus Stuttgart geschrieben: Kayser war gebürtig von Stuttgart, wo seine Mutter jetzt noch lebt. Als Neunzehnjähriger wanderte er nach Nordamerika aus, widmete sich dort dem Studium der Theologie und wurde vor fünf Jahren an die neu erbaute St. James-Kirche in Gary am Michigansee berufen. Durch sein unerschrockenes Auftreten gegen die Waffen- und Munitionslieferungen amerikanischer Fabriken an unsere Feinde zog er sich den Haß der interessierten Kreise zu.

Dr. Dumba.

wb. Washington, 29. September. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der österreichisch-ungarische Botschafter Dumba hat dem Staatsdepartement telegraphisch mitgeteilt, er habe Befehl erhalten, nach Wien zurückzufahren und bitte um freies Geleit.

wb. London, 29. September. Daily News meldet: Botschafter Dumba und seine Gemahlin werden nächsten Dienstag mit dem Dampfer New-Amsterdam von der Holland-Amerika-Linie von New York abreißen.

Englische Schilane.

wb. Kopenhagen, 29. September. Nationaltidende schreibt: Das amerikanische Fleisch, das auf dem „Dakar II.“ hierher gekommen ist, ist von englischer Seite noch immer nicht freigegeben worden. Obwohl die Ladung aus einem neutralen Lande nach Dänemark bestimmt war und England nicht berührt hat und nun hier auf dem Kai lagert, verlangt England eine Gewähr dafür, daß die Ware nicht nach Deutschland gelangt.

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güle Rum, Arac, Cognac, sowie feinste Punsche diverse echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen. Einfach u. doppelte, sowie feinste Tafelliköre erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Der Krieg gegen Italien.

„Benedetto Brin“.

wb. Rom, 29. September. (Ueber Bern.) Messaggero meldet: Die Katastrophe auf dem „Benedetto Brin“ erfolgte Montag früh. Die Bergung der Verwundeten und Toten dauerte den ganzen Tag. Das Blatt erklärt, daß das Schiff nicht gesunken sei. Corriere d'Italia sagt, eine Torpedierung des Schiffes sei ausgeschlossen, da dieses beim Semaphor im Hafen von Brindisi liege.

wb. Mailand, 29. September. Ueber die Ausdehnung der Katastrophe auf dem Linien Schiff „Benedetto Brin“ liegen laut Secolo folgende Einzelheiten vor: Das Schiff ist unbrauchbar, da die ganze innere Einrichtung des hinteren Schiffsteils in die Luft geflogen ist und die Maschinenräume und Masten zerstört sind. Der Schiffs Kiel ist an mehreren Stellen schwer beschädigt. Bis gestern Abend wurden zahlreiche verstümmelte Marinesoldaten geborgen, die infolge der Festigkeit der Explosion, nicht durch Ertrinken umgekommen sind. Der größte Teil der Toten ist unkenntlich. Die Explosion wird, wie ein Gerücht wissen will, auf Kurzschluß zurückgeführt, doch glaubt man auch an eine böswillige Tat. „Benedetto Brin“ diente als Admiralschiff einer Division des Geschwaders von Brindisi.

tu. Lugano, 29. September. (Frankf. Sta.) Der Untergang des „Brin“ schmerzt die italienische Presse um so mehr, als die italienische Flotte bis jetzt noch kein österreichisches Kampfschiff vernichten konnte. Neben 400 Mann sind nicht weniger als 25 Offiziere getötet worden. Das Unglück geschah bereits am Dienstag. Die Nachricht wurde aber 24 Stunden unterdrückt. Von Einzelheiten wurde bisher nur bekannt gegeben, daß die Explosion durch einen Brand in der Pulverkammer entstand und das Schiff bis zur Unbrauchbarkeit zerstörte. „Brin“ war ein Divisions-Admiralschiff. Die Leiche des verunglückten Konteradmirals Rubin ist bis zur Unkenntlichkeit entfiel. Die Presse vom Schlage des Secolo sucht natürlich die Ursache im Verrat ausländischer Agenten. Er weist darauf hin, daß gestern auch auf dem Hilfskreuzer „Piemonte“ im Hafen von Syrakus infolge Kurzschlusses ein Brand mit nachfolgender Explosion in der Pulverkammer entstand, deren Wirkung jedoch beschränkt werden konnte. Der Hinweis der italienischen Presse auf ähnliche Verluste, namentlich in der französischen Marine, infolge von Fahrlässigkeit, lasse niemanden vergessen, daß es der Stolz der italienischen Marine bisher war, solche Unglücksfälle vermieden zu haben.

wb. Rom, 29. September. In einem Telegramm an den Herzog der Abruzzen anlässlich des Unglücks des „Benedetto Brin“ spricht Salandra von dem tiefen Eindruck, den die Nachricht von dem Verlust des starken Schiffes und so vieler tapferer Offiziere und Mannschaften hinterlassen habe, und bittet den Herzog persönlich, die Verantwortlichkeit rücksichtslos festzustellen und das Land wieder zu beruhigen und etwaige Schuldige streng zu bestrafen.

Verdächtiger Brand auf einem Dampfer.

wb. Mailand, 29. September. Nach dem Secolo ist im Hafen von Syrakus auf dem Dampfer „Piemonte“, der den Dienst auf der Linie Syrakus-Tripolis versah, vermutlich infolge Kurzschlusses ein Brand ausgebrochen, der sich im Pulverlager ausbreitete und eine Explosion verursachte. Der Secolo hebt die Gleichzeitigkeit der Explosionen an Bord dieses Dampfers und des Linien Schiffes „Benedetto Brin“ sowie mehrerer neuerlicher Versuche von Brandstiftung im Hafen von Genua hervor.

Eine Prophezeiung Giolittis.

wb. Berlin, 30. September. Die Augsburgische Postzeitung veröffentlicht eine Aeußerung Giolittis, nach der es bei der gegenwärtigen politischen Lage ganz ausgeschlossen sei, daß die Mächtegruppen nach dem Kriege dieselben bleiben würden. Aus Freunden würden Feinde werden und aus Feinden Freunde.

Der italienische Generalkabsbericht.

wb. Rom, 29. September. Amtlicher Kriegsbericht von gestern: Im Gebiet des Cebedale versuchte der Feind noch einige Angriffe in der Richtung der Cebedhütte, aber die beständige Wachsamkeit und der feste Widerstand der Unsrigen brachten den Versuch vollkommen zum Scheitern. Ebenso wurde auf dem Karst das Vorrücken des Gegners gegen Selz mit Erfolg zurückgeschlagen. Die feindliche Artillerie warf einige Brandgranaten

auf Monfalcone, Mandira und Adria, aber das schnelle, wirksame Eingreifen unserer Batterie machte dem Feuer des Gegners ein Ende.

Die Undankbarkeit Italiens.

wb. Berlin, 30. September. Staatssekretär a. D. Dernburg nimmt in einer Zuschrift an das V. T. Stellung gegen eine Aeußerung Barzilai's, nach der die industrielle Befreiung Italiens auf die politische Befreiung folgen müsse. Barzilai hat gesagt, Deutschland habe Italien nicht mit Kapitalien, sondern mit Erzeugnissen und Menschen überschwemmt. Dernburg sagt: wenn es in der ganzen Welt ein Land gibt, das andere mit billigen Arbeitskräften überschwemmt und Kapitalien nicht bringt, sondern herauszieht, so ist es Italien. Dieser Tatsache danke es im wesentlichen die Kapitalien, die in Italiens Sparsassen aufgespeichert sind. Wenn irgend ein Land mit Kapitalien und Treue und dauernden Besuchern geholfen hat, so ist es Deutschland.

Streik in Oberitalien.

tu. Aus der Schweiz, 29. September. (Köln. Volksztg.) 30 000 Weber sind in der Provinz Mailand in den Ausstand getreten.

Der Krieg des Islam.

Der türkische Generalkabsbericht.

wb. Konstantinopel, 29. September. Das Hauptquartier berichtet von der Dardanellenfront: In der Nacht zum 27. September unternahm unsere auflärende Kolonnen bei Anasoria einen überraschenden Angriff mit Bomben auf die feindlichen Schützengräben. Sie erbeuteten über 50 Gewehre, Bajonette und Ferngläser. Bei Ari Burnu brachten unsere auf dem rechten Flügel stehenden Batterien eine feindliche Batterie von drei Geschützen zum Schweigen und zerstörten ein Geschütz. Bei Seddul Bahr am 27. September auf der ganzen Front beiderseitiges Gewehrfeuer, auf dem linken Flügel Artilleriebeschuss und Kampf mit Bomben im Zentrum. Etwa 50 Feinde suchten anzugreifen, sie waren aber kaum einige Schritte von ihren Unterständen entfernt, als sie zum großen Teil durch unser Feuer vernichtet wurden. Der Rest flüchtete in die Schützengräben zurück. Am 27. September traf eines unserer Flugzeuge mit einer Bombe eine feindliche Flugzeughalle auf Lemnos.

Das türkische Parlament.

wb. Konstantinopel, 29. September. Die Kammer hat gestern nach einer sechseinhalbmonatigen Pause ihre Arbeiten wieder aufgenommen, um die gegenwärtige Sitzungsperiode verfassungsgemäß bis zum 13. November zu beenden. Infolge der Erkrankung des Präsidenten Halil führte der Vizepräsident Hussein Dschahid den Vorsitz. Der Großwesir und mehrere Minister wohnten der Sitzung von der Präsidententribüne aus bei, die jetzt durch eine kleine Galerie von Bildern geschmückt worden ist, welche von türkischen Malern gemalt wurden und die Landschaften an den Dardanellen darstellen, vor allem ein großes Gemälde, das den vergeblichen Versuch der feindlichen Geschwader zeigt, in die Meerengen einzubringen. Nach der Berlesung des Sitzungsberichtes, welche der Erlebung der laufenden Arbeiten voranging, verlas der Präsident eine Verlautbarung des Großwesirs mit einem Fetwa vom 27. März 1915, durch das der Sultan den Weinanten Ghazi oder der Siegereiche erhält. Unter Beifallsäußerungen stimmte die Kammer dem Fetwa zu und beschloß den Sultan zu beglückwünschen. Ein Abgeordneter schlug vor, der Armee an den Dardanellen für die heldenhafte Verteidigung der Meerenge und der Halbinsel Gallipoli zu danken. Der Vizepräsident rühmte die Armee in anerkennenden Worten wegen ihrer heldenhaften Taten und erinnerte daran, wie sehr die Ereignisse dem Präsidenten Halil recht gegeben hätten, als er in der letzten Kammer Sitzung gesagt habe, die Dardanellen würden das Grab der Ententemächte werden. Er fügte hinzu, sicherlich sei die Nation den Truppen an den Dardanellen dankbar, die Wunder an Tapferkeit verrichteten, und die Kammer werde der Dolmetsch dieser Gefühle gegenüber der Armee in der nächsten Sitzung am 5. Oktober sein. Da die meisten Abgeordneten aus der Provinz noch unterwegs waren und nicht zur Zeit ankommen konnten, so wurde das Haus bis zur nächsten Woche vertagt.

Unruhen im kaukasischen Petroleumgebiet.

tu. Zürich, 29. September. (Z.-A.) Der „Neuen Züricher Zeitung“ wird aus Petersburg gemeldet, daß im Bezirk Batum große Mohammedanerunruhen entstanden sind. Nach Verhaftung eines unter Spionageverdacht stehenden Mohammedaners legten plötzlich die mohammedanischen Industriearbeiter die Arbeit nieder und bedrohten die Gendarmerie. Als Militär zur Hilfeleistung herangezogen wurde und gegen die Ausständigen vorging, errichteten diese Barrikaden und feuerten auf die Truppen. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Utro Rossy führt die wachsende Unsicherheit auf die auftriegerische Tätigkeit mohammedanischer Derwische zurück.

Deutsche Wissenschaft für die Türken.

wb. Berlin, 30. September. Wie verschiedenen Morgenblättern aus Konstantinopel berichtet wird, ist dort nunmehr die Zusage aller sieben an die türkische Universität berufenen deutschen Gelehrten eingetroffen. Sie werden noch im Laufe des Herbstes ihre Lehrtätigkeit beginnen; des Deutschen kundige türkische Assistenten werden ihre Vorträge ins Türkische übertragen und den Professoren bei den Übungen zur Seite stehen.

Der Krieg gegen Serbien.

Die bulgarische Mobilmachung.

tu. Von der italienischen Grenze, 29. September. (Röln. Btg.) Der Corriere della Sera gibt die Meinung einer hohen Persönlichkeit wieder, daß an der Vollendung des türkisch-bulgarischen Übereinkommens und einer geheimen Übereinstimmung zwischen Sofia, Konstantinopel, Wien und Berlin trotz der Versicherung Bulgariens nicht mehr zu zweifeln sei. Der Corriere gibt weiter eine Bularester Meldung wieder, Bulgarien setze seine Rüstungen tatkräftig fort. Die Mobilmachung sei allgemein und umfasse 28 Jahreshlassen. Die Truppen würden an die griechische und die serbische Grenze und nach Warna verschoben. Die Befestigungsarbeiten in Xanthi, Gümüldschina und Debeagatsch würden eifrig fortgesetzt. Die zweite Verteidigungslinie werde von Philippopol nach Newrocoy errichtet. Seit zwei Tagen lasse die bulgarische Regierung keine Pässe mehr ausstellen.

Glatte Verläufer

griechischen Mobilisierung.

tu. London, 29. September. „Daily Telegraph“ meldet aus Rom, daß, nach Mitteilungen aus Athen, die griechische Mobilisation sehr glatt verläuft. 200 000 Mann stehen bereits unter den Waffen. 50 000 Griechen seien aus Amerika und anderen Ländern unterwegs, um sich der Armee zu stellen. Prinz Nikolaus, der zweite Bruder des Königs von Griechenland, wird den Oberbefehl über die Truppen übernehmen. Generalstabschef soll Dusmanis werden. Alle griechischen Dienstpflichtigen haben Frankreich und Holland verlassen.

Rumänien.

tu. Budapest, 29. September. (Frankf. Btg.) Der Bularester Universal fordert die Regierung auf, angesichts der bulgarischen Mobilisierung auch die rumänische Armee zu mobilisieren und der bisherigen Unentschlossenheit ein Ende zu machen. Nach einer Meldung aus Saloniki unterbreiteten die Vertreter der Entente der rumänischen Regierung das mündliche Ansuchen, ihre Neutralität aufzugeben. Ministerpräsident Bratianu betonte, daß Gründe militärischer Natur es jetzt Rumänien unmöglich machen, eine Aktion zu beginnen.

wb. Bularest, 29. September. Bei der Eröffnung des neuen Klubs der konservativen Partei hielt der Parteipräsident Marghiloman eine Rede, in der er erklärte: Die einzige Politik für das Land ist die der zuwartenden Neutralität, welche in dem seinerzeitigen Kronrat beschlossen war. Jene, die eine Politik an der Seite Auslands befürworten, vergessen, daß es nicht nur im Westen und Norden, sondern auch im Osten Rumänien gibt. In Bessarabien gibt es keine einzige rumänische Schule mehr. Die Zahl der Analphabeten beträgt 85 Prozent. In der Verfolgung unserer nationalen Ideale müssen wir den Möglichkeiten und nicht Sentimentalitäten Rechnung tragen. Deshalb müssen wir unparteiisch auf den Beschlüssen des Kronrates beharren. Von einer Aenderung der Haltung der Regierung ist keine Rede. Ich glaube, daß Rumänien frei ist von jeder Verpflichtung. Wenn man uns fragt, ob die öffentliche Meinung mit dieser Politik des Zuwartens einverstanden ist, so sagen wir: Ja! Denn die wahre öffentliche Meinung, die sich nur von der Idee der Vergrößerung des Landes leiten läßt, ist mit den Konservativen. — Die Versammlung war besonders von Delegierten aus der Provinz sehr zahlreich besucht und strafe damit die Behauptung Lügen, daß die konservative Partei durch Austritt der Anhänger Filipescus zusammengebrochen sei.

ap. Mailand, 30. September. Die „Stampa“ vom 24. 9. enthält folgenden schon am 1. 9. geschriebenen Bericht Alfreds Mantoros aus Bularest: In Italien verbreitet man Phantasereien über die Haltung Rumäniens, daß dem Druck Deutschlands auf Munitionslieferung an die Türken stolz widerstehe und demnach in den Kampf an Seite des Vierverbandes eintreten werde. Nichts falscher als dieses. Wohl bestehen in Rumänien Sympathien für Italien, wohl halten 25 Studenten — die Studenten Bularests Transylvanien Versammlungen ab. Aber wenn auch Rumänien für unsere Sache gewonnen ist, so wird es doch nicht ohne das Eintreten neuer Faktoren intervenieren. Heute ist es für den Vierverband, morgen kann es schon mit den Mittelmächten gehen, in Bessarabien einrücken und

gegen die Russen marschieren, wenn der drohende deutsch-österreichische Druck auf Serbien sich bewahrheitet und die Bulgaren gleichzeitig in Mazedonien einfallen.

Griechenland müßte wohl gegebenenfalls zu seiner Verteidigung die Bulgaren angreifen. Aber die öffentliche Meinung all auch dort nichts. Die Regierung tut, was ihr gefällt.

Die deutsche Diplomatie arbeitet auf dem ganzen Balkan, selbst in Serbien, sehr geschickt und ist so klug, über türkische falsche, für Deutschland scheinbar ungünstige Nachrichten, wie über die Munitionslieferungen nach dem Bosporus, zu verbreiten.

Blockade der bulgarischen Küste.

tu. Budapest, 29. September. (Frankf. Btg.) Der Bularester Seera wird aus Saloniki gemeldet, daß die Flotte der Verbündeten im Ägäischen Meer eine Blockade der bulgarischen Küste vorbereite.

Neue Kriegsanzleihe in Oesterreich-Ungarn.

wb. Budapest, 30. September. In einer Besprechung, welche der Finanzminister mit den Vertretern der amtlichen Zeichenstellen abgehalten hat, wurde festgestellt, daß der Zeitpunkt für die Ausgabe eines dritten Kriegsdarlehnens gegenwärtig sehr gelegen sei. Es wird demnach gegen Mitte Oktober eine 6% Rente ausgegeben werden. Die Bezugsbedingungen werden entsprechend der früheren 6% Anleihe festgesetzt werden.

Spanien und die Gibraltarfrage.

tu. Genf, 29. September. (Nat. Btg.) Schweizerische Blätter bringen Auszüge aus den spanischen Zeitungen, woraus hervorgeht, daß die Agitation in Spanien für die Aufrüstung der Gibraltarfrage in starker Zunahme begriffen ist. In den letzten Wochen fanden wieder in Barcelona und Südspanien zahlreiche Versammlungen statt, die Kundgebungen zur Gibraltarfrage veranfalteten.

Der Papst.

wb. Rom, 20. September. Der Disservatore Romano veröffentlicht ein Schreiben des Papstes an den Direktor des Ewigen Rosenkranzes für Italien in Florenz. Das Schreiben schließt: Die Trauer und der Ernst der gegenwärtigen Stunde, die zunehmende Ohnmacht, der Geister und die nur allzu tief empfundene Notwendigkeit, den verkörperten Nationen die Wohlthaten des Friedens zurückzugeben, bestätigen deutlich, daß Gott will, daß heute mehr als jemals inbrünstig und unablässig gebetet werden soll, um die göttliche Gnade zu beschwören, der rächenden Gerechtigkeit in ihrem verhängnisvollen Laufe endlich einen Stillstand barmherzig zu gewähren. Nach so schwerem Blutvergießen, das den Bruderhaß nicht beschwichtigt, sondern noch genährt hat, begimmt erwünscht der Rosenkranzmonat. Er ist bestimmt für demütige Gebete zur Mutter der Gnaden, der Friedensstübtin. So ist es unser Wunsch, daß im Oktober in alle für das Gebet des Rosenkranzes bestimmten Gottesdienste ein besonderes Gebet für den Frieden aufgenommen werde. Mögen somit alle Gläubigen beten und Tag und Nacht die Arme zum Himmel erheben, um Vergebung, Bruderliebe und Frieden herabzusuchen.

Verschiedenes.

wb. Bern, 29. September. Amtlich wird bekanntgegeben: Nach einer Mitteilung der kaiserlich Deutschen Gesandtschaft wurde auf Grund der durchgeführten militärischen Untersuchung festgestellt, daß sich am 21. September zwei deutsche, mit der Segend nicht vertraute Flieger bei dunstigem Wetter auf Schweizer Gebiet verirrt haben und daß der eine von ihnen eine Bombe hat fallen lassen. Sowohl gegen die Schuldigen, als auch gegen die Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse sind strenge Maßnahmen getroffen worden.

wb. Frankfurt a. M., 29. September. Die Frankf. Btg. berichtet unter dem Schlagwort „Wie belgische Greuellegenden entstehen“: Das „Journal de Geneve“ bringt unter der Ueberschrift: „Ein falscher Belgier“ folgende Notiz aus dem Kanton Wallis: Die Polizei von Montreux hat einen Walliser aus Bagnes (einem Ort südöstlich von Martigny) verhaftet, der sich für einen in Malines (Mecheln) von den Deutschen verhafteten Belgier ausgab und behauptete, seine Frau und seine Kinder seien ihm entrisen und wahrscheinlich künftert worden; er zeigte auch einen gefälschten Empfehlungsbrief des Kardinals Mercier vor.

wb. München, 28. September. Das Verordnungsblatt des Kriegsministeriums meldet: Zur Disposition gestellt wurden General der Infanterie Freiherr Kres von Kressenstein, Generalleutnant Ritter von Sebel, Kommandeur der 2. Division, und Generalleutnant Lang, Kommandeur der 11. Infanteriebrigade, letzterer unter Verleihung des Sternes zum Militärverdienstorden, alle in Genehmigung ihrer Abschiedsanträge.

wb. Mailand, 29. September. Laut Corriere della Sera hat das Internationale Komitee des Roten Kreuzes mit dem Sitz in Bern die Erlaubnis in Rom erbeten, die italienischen Gefangenenlager durch Schwestern besuchen

lassen zu dürfen. Ein gleiches Erbrechen wurde nach Wien wegen der italienischen Gefangenen in Oesterreich-Ungarn gerichtet.

wb. Paris, 30. September. Figaro schreibt: General Cremer, der Verfuhen auf dem Wandberfelde in Satorn bewohnte, wurde durch die Explosion einer Mine schwer verletzt. Sein rechter Schenkel ist zerfchmettert worden.

Unsere Kartoffelvorräte für das neue Erntejahr.

Man schreibt uns:

Nach den für die Kartoffelernte günstigen Ausfichten darf man mit einem Ernteertrag von über 500 Millionen Doppelzentner rechnen. Davon sind für die menschliche Ernährung etwa 150 Millionen Doppelzentner erforderlich, zur Trocknung und gewerblichen Verwendung 50 Millionen und für Saatkartoffeln 70 Millionen Doppelzentner. Es werden mithin wohl jedenfalls 230 Millionen Doppelzentner Kartoffeln für Futterswede zur Verfügung stehen. Dazu kommen noch nicht unerhebliche Reserven aus der vorigen Ernte. Die Reichsstelle für Kartoffelversorgung hatte nach Deckung des Bedarfs der Kommunalverbände und des Seeresbedarfs noch 4 Millionen Doppelzentner zur Verfügung, die der Verarertung zugeführt werden konnten. Es wurden davon zu Kartoffelschnitzeln 0,5 Millionen Doppelzentner und zu Trocknarkartoffeln fast eine Million Doppelzentner verarbeitet. Der Rest des Ueberschusses wurde mit 1,8 Millionen Doppelzentner an Stärke und 0,8 Millionen Doppelzentner an Branntwein verwertet.

In der Verlustliste Nr. 338

sind folgende Truppenteile aufgeführt:

- Stappen-Inspektion der Südarmer.
- Feld-Intendantur der 5. Reserve-Division.
- Infanterie u. s. w.: Garde: 1., 3., 4. und 5. Garde-Regiment zu Fuß; 1. Garde-Reserve-Regiment; Garde-Grenadier-Regiment Alexander, Elisabeth u. Nr. 5. Grenadier- bzw. Infanterie-, bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 1, 3, 4, 11, 13, 18, 22, 23, 24, 26, 29, 30, 31, 32, 34, 35, 36, 39, 41 (siehe auch Ersatz-Infanterie-Regiment v. Ruffbaum), 42, 43 (siehe auch Ersatz-Infanterie-Regiment v. Ruffbaum), 47, 50, 51, 52, 53, 56, 58 (siehe Infanterie-Regiment Nr. 70), 59, 62, 63, 65, 67, 70, 71, 72, 76, 77, 79, 80, 81, 83, 87, 96, 99, 118, 136, 138, 141, 143, 144, 146, 148 (siehe auch Infanterie-Regiment Nr. 341), 152 (siehe Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 84), 153, 160, 164, 165, 166 (siehe Infanterie-Regiment Nr. 70), 167, 168, 170, 171, 172, 174, 175, 176, 184, 190, 331, 336, 341, 352, 354, 360, 361, 363, 364, 365, 368 bis einschließlich 372, 374, 375. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 3, 5, 8, 17, 19, 22, 23, 28, 29, 30, (siehe auch Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 87), 35, 36, 39, 40, 48, 52, 53, 56, 60, 61, 64, 68, 74, 75, 76, 77, 81, 82, 83, 87, 201 (siehe Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 255), 203, 205, 206, 207, 209, 213, 214, 216, 217, 218, 219, 221, 223, 227, 237, 238, 239, 249, 252, 253, 255, 259, 260, 261, 262, 266, 268, 272. Ersatz-Infanterie-Regimenter Nr. 7 (siehe Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 352), 29, Bott (siehe Infanterie-Regiment Nr. 331), Keller (siehe Infanterie-Regiment Nr. 375), v. Ruffbaum, Königsberg Nr. 1 (siehe Ersatz-Infanterie-Regiment von Ruffbaum). Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 2 und 3. Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 2, 4, 7, 9, 18 (siehe auch Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 84), 21, 22, 26, 28, 29, 39, 48, 52, 53, 66, 76, 80, 82, 84, 87, 349, 350. Landwehr-Ersatz-Infanterie-Regimenter Nr. 1, 5 (siehe Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 350). Kombinierte Ersatz-Bataillone der Infanterie-Regimenter Nr. 23 und 63 (s. Inf.-Regt. Nr. 352). Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 16 (s. Inf.-Regt. Nr. 361), 25 (s. Inf.-Regt. Nr. 369), 41 (s. Inf.-Regt. Nr. 365), 79 (s. Inf.-Regt. Nr. 370), 84 (s. Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 29). Landw.-Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 27 (s. Landw.-Ersatz-Regiment Nr. 1) und 38. Jäger-Bataillone Nr. 1 und 14; Reserve-Bataillone Nr. 4, 19, 22, 24. Radfahrer-Kompagnie Nr. 54. 1. Ersatz-Maschinengewehr-Komp. des 9. Armeekorps; Feld-Maschinengewehr-Jüge Nr. 91, 104 (beide siehe Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 19), 399 (siehe Landw.-Infanterie-Regiment Nr. 80); Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 49 (siehe Infanterie-Regiment Nr. 354); Festungs-Maschinengewehr-Zug Nr. 316 (siehe Infanterie-Regiment Nr. 190).
- Kavallerie: 1. Garde-Ulanen; Reserve-Ulanen Nr. 4; 2. Landwehr-Eskadron des 1. Armeekorps.
- Feldartillerie: 1. Garde-Regiment; Regimenter Nr. 4, 5, 17, 19, 20, 30, 33, 36, 47, 54, 59, 72, 84, 86, 219, 221; Reserve-Regimenter Nr. 1, 36, 44, 48, 67, 70.
- Fußartillerie: Regimenter Nr. 5, 9, 10, 14, 15 (siehe auch Reserve-Fußartillerie-Bataillon Nr. 25); Reserve-Regimenter Nr. 2, 6, 11; Landwehr-Regiment Nr. 11; Reserve-Bataillon Nr. 25; 1. Landsturm-Bataillon des 17. Armeekorps; Batterie Nr. 391. Schwere Feldhaubit-Batterien Nr. 218 und 316.
- Pioniere: Regimenter Nr. 18, 19, 20, 23, 29, 31; Bataillone: 1. Nr. 2, 1. Nr. 4, 1. Nr. 6, 2. Nr. 10, 1. und 2. Nr. 15, 1. Nr. 17, 1. Nr. 21, 1. und 2. Nr. 27, 1. Nr. 28; Ersatz-Bataillon Nr. 8; Reserve-Bataillon Nr. 39; Kompagnien Nr. 99, 305, 307, 2. Landwehr-Kompagnie des Gardekorps. Leichter Festungs-Scheinwerferzug Nr. 2 des 1. Armeekorps; Mittlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 118.

Verkehrstruppen: Feldluftschiffer- und Feldliegertruppe. Freiwilliges Motorbootkorps.

Train: Kommando der Munitionskolonnen u. des Trains bei dem 22. Armeekorps. Train-Abteilung Nr. 18. Fuhrparkkolonne Nr. 5 des 10. und Reserve-Fuhrparkkolonne Nr. 22 des 8. Armeekorps. Ersatz-Pferdedepot des 6. Armeekorps. Stappen-Pferdedepot Nr. 4.

Munitionskolonnen Nr. 96 des 41. Reservekorps.

Sanitäts-Formationen: Landwehr-Sanitäts-Kompagnie Nr. 36. Feldlazarett Nr. 11 des 10. Armeekorps; Festungshauptlazarett Posen; Reserve-Lazarett Wernigerode; Baracken-Lazarett Tempelhofer Feld, Berlin. Freiwillige Krankenpflege.

Armierungs-Bataillone und Straßbau-Kompagnien.

Bezirkskommando Neutomischel.

Gren.-Regt. Nr. 3. 1. Komp.: Heinrich Korbs, Giersdorf, 1. verw. 8. Komp.: Bruno Schwarzer, Verischdorf, 1. verw.

Inf.-Regt. Nr. 70. 11. Komp.: Gebr. Karl Studart, Warmbrunn, 1. verw.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 84. 12. Komp.: Vizefeldw. Richard Seifert, Straupitz, schw. verw.

Ers.-Inf.-Regt. v. Ruffbaum. 14. Komp.: Friedrich Mayle, Armsdorf, schwer verw.

Deutsches Reich.

— In dem Bestreben, den Erfolg der Zeichnungen auf die deutsche Kriessanleihe herabzusetzen, schreibt der Londoner Daily Express, es lägen noch keine genauen Nachrichten von Berlin über den Betrag der wirklichen Barzeichnungen auf die Anleihe vor, denn die gemeldete Summe umfasse wahrscheinlich in sehr erheblichem Maße die Konvertierungen der ersten und zweiten Kriessanleihe. — Dazu wird amtlich geschrieben: Diese Behauptung ist entweder von Böswilligkeit, von Mangel an Sachkenntnis oder von beiden diktiert. Die Zeichnung von mehr als 12 Milliarden Mark umfaßt ausschließlich Barzeichnungen; es sind keinerlei Konvertierungen darin enthalten, wie überhaupt keine Konvertierungsangebote ergangen sind. Es ist auch völlig absurd, von einer Konvertierung der ersten oder zweiten Anleihe in die dritte zu sprechen, da die Bedingungen aller drei die gleichen sind. Der Unterschied bei den einzelnen Emissionen war nur der, daß die Zeichner der zweiten Anleihe einen höheren Kurs zahlen mußten als die Zeichner der ersten, und daß wiederum für die dritte Anleihe ein noch höherer Preis als für die zweite verlangt wurde. Mit welchem gewaltigen Erfolge ergibt sich am besten daraus, daß das Resultat der zweiten Anleihe ungefähr doppelt so groß war wie das der ersten, und daß der auf die dritte Anleihe gezeichnete Betrag von mehr als 12 Milliarden Mark einen neuen Zuwachs von über 3 Milliarden Mark im Vergleich mit der zweiten Anleihe brachte.

— In den ungarischen Mittelschulen soll in der nächsten Zeit ein neuer Lehrplan eingeführt werden, in dessen Rahmen auch der Unterricht in der deutschen Sprache eine vollkommenere Ausgestaltung erhalten soll. Die deutsche Sprache wird von der ersten bis zur achten Mittelschulklasse in je sechs Stunden wöchentlich unterrichtet werden. Der Erweiterung des deutschen Sprachunterrichtes entsprechend, wird der Unterricht der griechischen Sprache eingeschränkt werden. Abg. D. Naumann macht zu dieser erfreulichen Mitteilung in seiner „Silbe“ folgende Randbemerkung: „Das ist ein gutes Vorbild für alle Teile Mitteleuropas. Auch wir sollen uns bemühen, mehr Gelegenheiten zur Aneignung der Sprachen unserer Bundesgenossen zu geben. Türkischer Unterricht wird jetzt an verschiedenen Stellen eingeführt, noch aber fehlt es an Möglichkeiten, Magyarisches zu lernen, was für die Zukunft ebenso wichtig ist.“

— Kriegsbeihilfen auch für Reichsbeamte. Wie der „Neue Politische Tagesdienst“ erfährt, ist durch Erlass des Reichskanzlers vom 22. d. M. auch für die gering besoldeten Reichsbeamten die Gewährung von Kriegsbeihilfen aus Anlaß der durch den Krieg verursachten Preissteigerung der notwendigsten Bedarfsgegenstände angeordnet worden. Die Beihilfen werden unter denselben Voraussetzungen und nach denselben Grundsätzen gezahlt, die in dem Erlass der preussischen Minister der Finanzen und des Innern für die Gewährung der Beihilfen an preussische Staatsbeamte festgesetzt sind.

— Die Ermittlung des in Deutschland befindlichen feindlichen Vermögens. Man schreibt uns: Der Bundesrat wird sich demnächst mit einer Vorlage beschäftigen über eine Feststellung des in Deutschland befindlichen dem feindlichen Ausland gehörigen Vermögens. Die Reichstagskommission für Handel und Gewerbe hat bekanntlich einen Antrag auf Realisierung der Schulden und Forderungen an das feindliche Ausland zum Beschluß erhoben. Eine Bestandsaufnahme aller in unserer Hand befindlichen Werte des feindlichen Auslandes ist aus dem Grunde von Bedeutung, weil es uns Klarheit darüber verschafft, welches Pfand wir nach Beendigung des Krieges bei Geltendmachung unserer Forderungen an die uns jetzt feindlichen Länder in Händen haben.

Der Münchener Magistrat hat die Satzungen eines Verbandes der Einkaufsgesellschaften deutscher Städte zur Auskultung jeder preisstreitenden Konkurrenz unter einander einstimmig angenommen. Die Gründung des Verbandes soll am 9. Oktober erfolgen.

Die preussische Verordnung, betreffend ein vereinfachtes Enteignungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen, ist derart verlängert worden, daß sie erst sechs Monate nach dem Tage der Beendigung des Kriegszustandes, der durch kaiserliche Verordnung bekanntgegeben wird, außer Kraft treten soll.

Gegen die Liebtuchgruppe ist eine amtliche Stellungnahme erfolgt. Nach der „Bremer Bürgerzeitung“ ist einer größeren Anzahl von Genossen und Genossinnen in Essen, Duisburg, Remscheid, Düsseldorf und einigen anderen Orten im Bereich des 7. Armeekorps-Bezirks von der Ortspolizeibehörde im Auftrage des Generalkommandos eröffnet worden, daß sie während der Dauer des Krieges weder in öffentlichen noch in geschlossenen Versammlungen, welcher Art auch immer, rednerisch auftreten dürfen. Ferner wird ihnen jede Verbreitung von Druckschriften untersagt. Eine Zuwiderhandlung gegen eines dieser Verbote hat sofortige Schubhaft für die ganze Dauer des Krieges zur Folge. Ausdrücklich ist hervorgehoben worden, daß sich diese Maßnahme nicht gegen die sozialdemokratische Partei, sondern gegen die Unterzeichner der Eingabe vom 9. Juni an Parteivorstand und Fraktion, gegen die sogenannte Liebtuch-Gruppe richte. Das Verbot wird aufgehoben, wenn der damit Bedacht dem Generalkommando oder der Polizei schriftlich erklärt, er ziehe seine Unterschrift mit Bedauern zurück.

Der Gewerkschaftler Emil Kloth stellt in einer Betrachtung der „Sozialistischen Monatshefte“ fest, daß die deutschen Gewerkschaften fast ausnahmslos die Politik des 4. August 1914 unterstützt haben; „als echte Vertreter der deutschen Arbeiter mühten sie sie unterstützen; die Gewerkschaften erlaubten, ein wie starkes Interesse sie selbst an dem großen Kampfsobjekt des Krieges hatten; an der Erringung der Freiheit der Meere, der Offenhaltung der Weltverkehrsstraßen, die eine Lebensnotwendigkeit für die deutsche Industrie und damit für die deutsche Arbeiterklasse ist.“ Kloth verlangt, daß das Zusammenwirken staatlicher und gewerkschaftlicher Organe mit dem Ende des Krieges nicht seinen Abschluß finde. So wäre bei der Vorbereitung neuer Handelsverträge die Mitwirkung von Arbeiterdelegierten äußerst zweckmäßig. Die Erkenntnis von der Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisationen sei durch die Erfahrungen des Krieges sehr gefördert worden. Es gibt allerdings noch Gegner rechts und links; die letzteren faßt Kloth wie folgt an: „ebenso selten die Unentwegten von links, deren Stolz es ist, niemals umgelehrt zu haben, mit sauren Mienen zu, wie die Gewerkschaften überall mit Hand anlegen, anstatt auf Grund unwandelbarer „Prinzipien“ jenes Zusammenarbeiten mit dem Staat abzulehnen.“ Kloth hofft, daß den Gewerkschaften in Zukunft in noch höherem Maße als bisher die Aufgabe zufallen wird, bei allen wichtigen Fragen unserer nationalen Wirtschaft als Vertreter der Arbeiterklasse im heutigen Staat zu fungieren.“ — Das Hauptgewicht bei diesen Ausführungen möchten wir auf das Wort „im heutigen Staat“ legen.

Ausland.

China.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Tientsin, daß der Präsident durch eine besondere Abordnung neuerdings um Wiederherstellung der Monarchie ersucht worden sei. Yuan sichikai habe auch diesmal erwidert, daß er diesem Wunsche nicht nachkommen könne, da die Staatsform eine Angelegenheit sei, die von der Nation als Gesamtheit entschieden werden müsse.

Tagesneuigkeiten.

Grubenerplosion. Auf der Beche Holland in Wattencheid ereignete sich am Mittwoch morgen eine Schlagwetterexplosion. Zwei Bergleute sind tot, fünfundzwanzig verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört.

Zugunglück. Der um 9 Uhr 39 Minuten abends von Geithain in Liebertwolkwitz (Sachsen) eintreffende Personenzug Nr. 4509 erlitt gestern einen bedauerlichen Unfall. Bei seiner Einfahrt in den Bahnhof Liebertwolkwitz entgleiste in der ersten Weiche aus noch festzustellender Ursache der hintere Zugteil. Ein Wagen vierter Klasse legte sich um und wurde eine Strecke geschleift. Hierbei wurden zwei Personen tödlich und fünf leicht verletzt. Verstärkte Hilfe war rasch zur Stelle, ebenso der Rettungszug und die zuständigen Beamten des Betriebs-, Maschinen- und Sicherheitsdienstes. Noch in der Nacht traf der Präsident der königlichen Generaldirektion Dresden Dr. Ulbricht an der Unfallstelle ein und unterrichtete sich eingehend über den Vorgang und die getroffenen Maßnahmen. Die Sperrung des Hauptgleises war vormittags 6 Uhr beseitigt.

Fabrikbrand. Mittwoch Abend ist in Brünn in der Schafwollenfabrik Emanuel Dostl ein großer Brand ausgebrochen,

der rasch um sich griff. Das vierstöckige Gebäude, in dem sich Spinnerei und die Abretur befanden, wurde vollständig eingeäschert. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Die Wirbelstürme auf Jamaica. Aus Kingston wird gemeldet, daß auf der Insel Jamaica in der Nacht zu Freitag abermals starke Wirbelstürme tobten haben. Der westliche Teil der Insel ist von jeder Verbindung abgeschnitten, da die Telegraphenlinien vollständig zerstört sind.

Die ausgesiedelte Bevölkerung Wolhyniens. betrügt nach „Ruskoje Slowo“ vom 18. 9. nach dem Zirkular des lokalen Bevollmächtigten für das Flüchtlingswesen 1 390 000, von denen 145 000 der Eisenbahn, die übrigen auf der Landstraße abgehoben werden.

Deutsche Kriegsanleihe-Zeichnungen „in Waren“. Als Ergebnis eifriger Studiums der deutschen Zeichnungen verrät die „Morning Post“ vom 25. 9. ihren Lesern einen neuen von ihr entdeckten Anleihegeschwindel. Sie findet die Anleihezeichnungen, weil in Markmillionen angegeben, auf den ersten Blick ganz statflich, kommt aber bei näherer Prüfung doch dahinter, daß sie recht trügerisch seien. So stellt sie fest, daß hinter vielen der großen Summen die bezeichnenden Worte „in Waren“ stehen und folgert daraus, daß in diesen Fällen nicht Geld, sondern Waren gezeichnet worden seien, natürlich unterkäufliche Ausfuhrwaren, die der Fabrikant gern dem Staat aufhänge. So werde ein scheinbar großes Ergebnis erzielt und in den Zeitungen gepriesen, aber die Wissenden sei es klar, daß es keineswegs so „alorreich“ sei. Als einziges Beispiel — wohlweislich als einziges — führt die „Morning Post“ die Zeichnung von je 100 000 Mark durch die „Natura-Milch-Erport-Gesellschaft Bosh & Co.“ und deren Leiter, Kommerzienrat Bosh (autgewählter Name, bemerkt sie sinnig), an. (Nur schade, daß diese Gesellschaft ihren Sitz „in Waren“ in Mecklenburg hat, bis wohin die geographischen Kenntnisse der „Morning Post“ offenbar nicht reichen.)

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 1. Oktober 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Freitag,
den 1. Oktober 1915:
Kühler, windig, zuweilen Regen.

Erwerbsfürsorge für Kriegsinvalide.

Die Unterbringung der in ihrer Erwerbsfähigkeit beschränkten Kriegsinvaliden in geeigneter Beschäftigung nach Maßgabe ihrer Vorbildung und der ihnen verbliebenen Arbeitskraft bedingt eine genaue Kenntnis, welche körperliche Mindestanforderungen für die Arbeiten in den verschiedenen Industrie- und Gewerbebezügen zu stellen sind. Ueber die Verwendungsmöglichkeiten der Kriegsinvaliden in den einzelnen Industriezweigen hat der Deutsche Industrieschutzverband (Sitz Dresden) während seiner jetzt halbjährigen Bemühungen, Arbeit für Kriegsinvalide zu schaffen, bereits ein umfangreiches Material gesammelt, das er den Fürsorgestellen und sonstigen Arbeitsnachweiser für Kriegsinvalide zur Verfügung stellt. 1800 Stellen für Kriegsinvalide wurden auf Anregung des Industrieschutzverbandes von dessen Mitgliedern bisher geschaffen und vom Verbands in den „Anstellungs-Nachrichten“ des Preussischen Kriegsministeriums, den „Bahr. Anstellungs-Nachrichten“ und mehreren anderen Zeitschriften für Kriegsinvalide bekanntgegeben. Die sächsischen Stellen werden in den Nachrichten des „Heimatbund“ über die soziale Kriegsteilnehmerfürsorge veröffentlicht. Den sich beim Industrieschutzverband meldenden Kriegsinvaliden konnten in den meisten Fällen sofort geeignete Stellen in ihrem früheren oder einem verwandten Berufe zugewiesen werden, wobei besonderen Wünschen nach Beschäftigung an einem bestimmten Orte tunlichst Rechnung getragen wurde. Bisher wurden mehr als 1300 Stellengesuche von Kriegsinvaliden bearbeitet. Die Arbeitsvermittlung erfolgt nach allen Seiten hin völlig unentgeltlich.

Weitere Meldungen offener Stellen aller Art, die sich für Kriegsinvalide eignen, sowie Stellengesuche von Kriegsinvaliden nimmt der Deutsche Industrieschutzverband, Dresden, Sidonienstraße 25, schriftlich und mündlich gern entgegen.

* * *

Note Kreuz-Sammlung im Kreise Hirschberg.

Aus der in der Sitzung des Verwaltungsausschusses am 13. September d. Js. mitgeteilten Uebersicht über den Stand der Sammlung Ende August d. Js. ist Folgendes zu entnehmen:

Bereinnahmt wurden in Vor	103 787,99 M.
in Wertpapieren zum Nennwerte 3500 M., auf	107 287,99 M.
Ausgegeben sind:	
an den Herrn Territorial-Delegierten der Provinz Schlessien	21 000,— M.
an den Delegierten Herrn Dr. Meier für Anschaffung eines Automobils	1 000,— "
an verschied. Vaterl. Frauen-Vereine für Weihnachtsgeschenke an Verwundete	3 511,70 "
an den Verein Frauenhilfe aus der Spende des Herrn Dr. Wlask	5 799,65 "
für Schullinderpeisung	298,45 "
für Unterstützung bedürftiger Kriegerfamilien und anderer Bedürftiger der Stadt Hirschberg	2 269,52 "
im Bezirk des Herrn Baensch-Schmidtlein	11 000,— "
im Bezirk des Herrn Bürgermeisters Kleinert	4 370,— "
im Bezirk des Herrn Schloßbauer	3 526,75 "
für verschiedene kleinere Sachen	11 829,79 "
	204,59 "
zusammen	64 810,45 M.

so daß ein Bestand verbleibt von 42 477,54 M.

Ferner wurde eingehende Mitteilung gemacht über die erfolgte Verwendung der von der Landesversicherungsanstalt Schlessien seit 1. Dezember v. Js. gewährten Beihilfe in Höhe von monatlich 5000 Mark.

Es wurde beschlossen, dem Herrn Territorial-Delegierten der Provinz Schlessien einen weiteren Betrag von 5000 Mark zu überweisen, für eine Liebesgaben-Sendung von 5000 halben Litergläsern mit eingekochtem Obst an die Lazarette hinter der Front die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen und zu Unterstützungs-zwecken unter Zuhilfenahme noch zur Verfügung stehender Beihilfen der Landesversicherungsanstalt im Ganzen 40 000 Mark zu verteilen und zwar in der Weise, daß jetzt 20 000 Mark zur Beschaffung von Naturalien und später 20 000 Mark zu Weihnachtsgeschenken (Beschaffung von Kleidungsstücken) verwendet werden.

In Anbetracht der immer mehr hervortretenden Unterstützungsbedürftigkeit wird um Gewährung weiterer Spenden dringend gebeten.

* (Von einem plötzlichen Tode ereilt) wurde der frühere Fleischermeister Rentier Hermann Waeger am Donnerstag Vormittag, indem er auf der Wilhelmstraße in der Nähe der Bergstraße, vom Schlage getroffen, zusammenbrach und alsbald verstarb. Herr Waeger genoss die Achtung seiner Mitbürger in weitestem Maße. Auch war er ein treuer liberaler Mann, der sich nie scheute, seine Ueberzeugung offen zu bekennen.

(Freiwillige Invalidenversicherung.) Die Landesversicherungsanstalt Schlessien macht darauf aufmerksam, daß nach § 1393 der Reichs-Versicherungsordnung nur den Versicherungs-pflichtigen, nicht aber den freiwillig Versicherten, diejenigen Wochen, in denen sie in Kriegszeiten zur Erfüllung der Wehrpflicht eingezogen sind, oder freiwillig militärische Dienstleistungen verrichten, als Beitragswochen angerechnet werden, ohne daß Beiträge entrichtet zu werden brauchen. Die freiwillig Versicherten müssen daher, um ihre Ansprüche an die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung aufrecht zu erhalten, auch wenn sie im Felde stehen, die Beiträge weiter entrichten, beziehungsweise durch Beauftragte entrichten lassen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Quittungskarten der im Felde stehenden oder sonst militärisch verwendeten freiwillig Versicherten rechtzeitig, das ist vor Ablauf der zweijährigen Gültigkeit umgetauscht und die zur Erhaltung der Anwartschaft nach §§ 1280 und 1282 der R. V. D. erforderlichen Beiträge geleistet werden.

* (Zum Kartoffelwucher) erläßt das hiesige Landratsamt im Kreisblatt folgende Bekanntmachung: „Die Lebensmittelpreise, insbesondere die Kartoffelpreise haben im hiesigen Kreise stellenweise eine durch aus unberechtigte Höhe erreicht. Wenn Kartoffeln zu 6 Pfg. für das Pfund verkauft werden, während im Großhandel der Preis etwa 3,50 Mark für den Zentner beträgt, so kann dies nur als Lebensmittelwucher bezeichnet werden. Ich mache darauf aufmerksam, daß nach § 5 der Bundesratsverordnung vom 23. Juli derartige Wucher mit Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft werden. Außerdem kann nach der Bundesratsverordnung vom 23. September d. Js. Handelsteuten, die übermäßige Preise fordern, die Ausübung des Gewerbes untersagt werden. Die Polizeibehörden ersuche ich, den Lebensmittelhandel zu überwachen und bei unberechtigt hohen Preisforderungen Anzeige sowohl an die Staatsanwaltschaft als auch an mich zu erstatten.“

* (Eine Obst- und Gemüse-Ausstellung) findet von Freitag bis Sonntag im „Hotel Schwarzer Adler“ in Warmbrunn statt

* (Gedenkblätter für Gefallene.) Beim Kriegsministerium häufen sich Gesuche um Ueberweisung von Gedenkblättern. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß sämtliche Gesuche und Anfragen in dieser Angelegenheit nicht an das Kriegsministerium, sondern an die Ersatztruppenteile oder Bezirkskommandos zu richten sind, die mit Ausfüllung und Besendung der Gedenkblätter beauftragt sind. Ferner sei daran erinnert, daß für Vermisste keine Gedenkblätter zur Ausgabe gelangen.

(Wichtig für alle zum Heere eintretenden versicherungspflichtigen Personen.) Nach den Bestimmungen über den Umtausch der Invaliden-Quittungskarten empfiehlt es sich, daß alle zum Heere eingezogenen versicherungspflichtigen Personen ihre Invalidentarten vor dem Weggange bei den Ausgabestellen, in der Stadt der Polizeiverwaltung bzw. auf dem Lande dem Amtsvorstand des Wohn- oder Beschäftigungsortes abgeben, gleichviel ob die Karte ganz mit Marken gefüllt ist oder nicht. Ueber die erfolgte Abgabe der Karte wird eine Bescheinigung mit entsprechendem Vermerk erteilt, auf Grund deren bei Rückkunft vom Militär und unter Vorzeigung des Militärpasses eine neue Karte mit darauf folgender Nummer ausgestellt wird. Die Zeit im Heere gilt bei den versicherungspflichtigen Personen als Beitragszeit und wird bei der Neuanschaffung einer Karte mit in Anrechnung gebracht.

* (Als Kriegswahrzeichen des Riesengebirges) soll ein „Eisernes Buch“ geschaffen werden, und zwar für den ganzen Kreis Hirschberg. Der Kreisausschuß hat die Absicht, einen Entwurf der Holzschichtschule in Warmbrunn ausführen zu lassen, bei dem die beiden Deckel des Buches zur Nagelung bestimmt sind, und die Blätter zur Bereinigung der Namen der Gefallenen. Die Städte und die Gemeinden des Kreises sollen je ein solches Blatt zugewiesen erhalten, von dem dann Abschriften für die Hinterbliebenen gemacht werden können. Die Nagelungsfläche soll für 5—10 000 Nägel Platz bieten. Es besteht vorläufig der Gedanke, eine Einweihungsfeierlichkeit in Hirschberg zu veranstalten und dann das Buch den einzelnen Gemeinden abzugeben zu lassen, damit diese bei irgend einer Gelegenheit, vielleicht bei Kriegsabenden, ihre eigene Feier veranstalten können. — Es ist ohne weiteres anzunehmen, daß die Holzschichtschule ein gutes kunstgewerbliches Stück herausbringen wird, das späterhin vielleicht dem Riesengebirgsvereinsmuseum überwiesen werden könnte. Es ist auch zu begrüßen, daß der Riesengebirgskreis auf diese Weise zusammengefaßt wird. Wenn jede Gemeinde ein besonderes Kriegswahrzeichen errichten würde, so könnten dabei möglicherweise Lösungen herauskommen, die als nicht ganz glücklich zu bezeichnen wären. Auch wird durch das Projekt verschiedenen anderen Ideen Einhalt getan, die sich bereits in bedenklicher Weise zu regen begannen.

d. (Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen.) Der Vorstand des hier am letzten Sonntag gegründeten Ortsausschusses hielt Mittwoch abend im Hotel „Graf Moltke“ die erste Sitzung ab, die der Vorsitzende Flasch leitete. Hinsichtlich der Vertreterzahl aus den Reihen der angeschlossenen Verbände, Vereinigungen, Genossenschaften u. a. wurde endgültig festgelegt, daß bis zu 500 Mitgliedern je ein Vertreter, darüber hinaus zwei Vertreter in den Ortsausschuß zu entsenden. Kenntnis genommen wurde von der eingegangenen Einladung zu der am 10. Oktober in Breslau stattfindenden Versammlung der Vorstände schlesischer Kriegsausschüsse. Weiter wurde mitgeteilt, daß Reichstagsabgeordneter Justizrat Dr. Wlask zugesagt habe, in einer demnächst stattfindenden öffentlichen Interessenten-Versammlung einen Vortrag über Lebensmittelfragen zu halten. Der Bezirksausschuß-Vorsitzende Rößner-Breslau wird dabei über die Organisation und Aufgabe des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen sprechen. An den hiesigen Magistrat soll ein Gesuch um Ueberlassung der Aula in der Oberrealschule eingereicht werden. Ferner wurde der Wortlaut eines Anschreibens an die hiesigen Verbände usw. mit Aufforderung zum Beitritt in den Ortsausschuß festgesetzt.

wb. (Seminaristinnen als Volksschullehrerinnen.) Das Kultusministerium hat beschlossen, die Schülerinnen der Seminarklassen in den Oberlyzeen mit Osteranfang als Lehrerinnen für Volksschulen heranzuziehen, indem man ihnen die Prüfung als ordentliche Lehrerinnen ganz erläßt und sofortige Anstellung gewährt.

* (Generaloberst v. Woyrsch als Nagelungsfigur.) In Leobschütz soll als Kriegswahrzeichen die Figur eines deutschen Ritters errichtet werden, die die Blige des Generalobersten v. Woyrsch, des Befehlshabers der schlesischen Landwehr, trägt. Generaloberst v. Woyrsch hat seine Zustimmung dazu erteilt, und Fabrikbesitzer Hollaender will die Herstellungskosten übernehmen. Der „Eiserne Hindenburg“ in Berlin hat also in Schlessien entsprechende Nachahmung gefunden.

* (Das Eisene Kreuz 2. Klasse) hat erhalten Generaloberarzt Goebel in Hirschberg, Emil Libe, Sohn des Gasthofbesitzers Libe in Hartau, unter gleichzeitiger Beförderung zum Gezeiten.

* (Verloren bezw. abhanden gekommen) ist am Sonnabend Nachmittag von einem Kollwagen auf dem Wege von der Verbisborferstraße bis in die Rosenau („Gasthof zu den drei Rosen“) eine Rolle Dachpapier, gez. S. 3 Petersdorf, ungefähr 60 bis 70 Pfund schwer und 1.50 Meter groß. Etwaige Angaben sind dem Fundbüro mitzuteilen.

* (Militärische Personalnachrichten.) Zu Leutnants der Reserve befördert: die Offiziersaspiranten des Beurlobtenstandes Reichstein (Hirschberg) des Inf.-Regts. Nr. 154, Emmeler (Kostock) des Inf.-Jäger-Bat. 5, Müller, Georg (Hirschberg) des Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 46.

* (Das Eisene Kreuz I. Klasse) erhielt Major Du Bois.

* (Amtsjubiläum.) Auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Schule kann am heutigen Tage der Lehrer Artur Hertrampf an unserer evangelischen Volksschule II zurückblicken. Seit 1. Juli 1897 ist der Jubilar an den Hirschberger Schulen tätig.

op. (Goldenes Jubiläum eines Lehrervereins.) Ein solches begeht als einer der ältesten Lehrervereine der Provinz der Schweidnitzer Lehrerverein am 16. Oktober. Von seinen Begründern leben noch zwei und zwar der derzeitige Stadtverordnetenvorsitzer - Stellvertreter Mittelschullehrer a. D. Hilger und Lehrer Miethe.

* (Polizeibericht.) Gefunden wurde eine Senfe, einige kleine weiße Kopfstücken, ein wollenes Umhängetuch, ein Paket mit Schürzen und Decken, ein weißer Kinderstrumpf, ein lederner Strumpfgürtel, ein schwarzes Damenhandtäschchen mit verschiedenem Inhalt, ein Karton mit Wäsche; der Abholungsort genannter Gegenstände ist auf dem Polizeiamt zu erfragen. — Verloren wurde ein gelber Kinderschuh, ein goldenes Medaillon, eine goldene Brille auf dem Wege von Hermsdorf bis auf den Kynast, ein schwarzes Portemonnaie mit 6 Mark, eine grüne Lederhandtasche mit Inhalt, eine braune Damentasche, enthaltend einen Briefumschlag mit 100 Mark, ein Stativ von einem photographischen Apparat, eine schwarze Handtasche mit Inhalt, ein schwarzer Damenregenschirm, ein schwarzer Samtgürtel, eine schwarze Damenschürze, ein Best mit Gedichten von „Dermann Hesse“, ein rotbraunes Lederportemonnaie mit 17 Mark, ein Brustbeutel, gez. D. K., mit 10 Mark, ein grauer Regenschirm auf dem Wege von Verbisdorf bis zur Stadt, eine kleine schwarze Schürze im Stadthaus, ein silbernes Armband, eine kleine goldene Brosche mit Diamanten besetzt. Entlaufen ein Hund, weißer Forrierter, abzugeben bei Frau Wachsuth, Wilhelmstraße 11.

* Grunau, 30. September. (Seinen 90. Geburtstag) feiert morgen Freitag Landwirt Ernst Schwarzer hier. Er ist noch ein alter Aker, der das Gefecht bei Mlodošlaw am 30. April 1848 mitgemacht hat. Herr Schwarzer ist leider nicht mehr körperlich so rüstig, wie man es ihm gern wünschen möchte. Auch würde der, der dem alten Herrn zu seinem 90. Geburtstag eine Freude machte, gleichzeitig ein gutes Werk tun.

he. Krummhübel, 29. September. (Winterfahrplan.) Der jetzt herausgegebene Winterfahrplan der Riesengebirgsbahn, der am 1. Oktober in Kraft tritt, enthält eine recht sonderbare, kaum zu glaubende Einrichtung in der Frühverbindung von Zillertal nach hier an Werktagen. Der erste Zug tritt nämlich erst um 10,42 Uhr von Zillertal hier ein. Diesen Zug müssen nun die Reisenden benutzen, die schon früh um 5,47 Uhr von Berlin, Dresden etc. in Hirschberg eintreffen. Sie haben also in Hirschberg einen vierstündigen Aufenthalt, bevor sie den nächsten Anschluß nach Krummhübel finden. Ebenso eracht es den von Schreiberhau und Löwenberg früh eintreffenden Reisenden. Bisher fuhr an allen Tagen ein Morgen-Anschluß ab Zillertal 7,22 Uhr und langte um 7,48 Uhr auf Bahnhof Krummhübel an; auch dieser Zug ist vom 1. Oktober ab an Werktagen weggefallen. Durch diese kaum glaubliche Einrichtung erfährt auch der Postbestellungsdiens in den Ortschaften Krummhübel, Wolfshau, Quersieffen und Brückenberg mit den 5 Gebirgsbahnen eine ganz bedeutende Verschiebung und Verspätung. In Krummhübel trifft demnach die sogenannte „Frühpost“ um 11 Uhr und in Brückenberg um 1,41 Uhr ein und die darauf erfolgenden Bestellsgänge erstrecken sich bis in die späten Nachmittagsstunden. Eine derartige Fahrplanverschlechterung trägt nicht zur Sebung der großen Winterkurorte bei. — Hoffentlich interessieren sich die in Frage kommenden Verkehrsvereine von hier und auswärts für baldige Abhilfe einer derartig sonderbaren Erscheinung. Die Verbeibaltung des ersten Morgenzuges von Zillertal ab 6,28, an Krummhübel 6,51 Uhr muß unbedingt erstrebt werden.

sz. Landeshut, 30. September. (Schlesische Textilwerke Methner & Brahe, Aktiengesellschaft.) Nach dem Geschäftsbericht stellt sich der Reingewinn nach Vornahme von 255 960 Mark Abschreibungen und 502 000 Mark Extraabschreibungen auf 1 645 597 Mark, welcher wie folgt verteilt wird: 100 000 Mark dem Reservefonds, 50 000 Mark der Spezialreserve, 15 000 Mark dem Unterstüfungsfonds, 100 000 Mark dem Kriegswohlfahrtsfonds, 90 160 Mark Lantieme, 14 Prozent Dividende, 875 000 Mark (im Vorjahre 8 Prozent) und 380 436 Mark Vortrag auf neue Rechnung. Die Betriebe sind zurzeit mit Rohstoffen versehen und die Beschäftigung ist für die nächste Zeit durch Aufträge gesichert.

op. Neurode, 29. September. (Der Neuroder Brandstifter endlich verhaftet!) Die zahlreichen böswilligen Brandstiftungen, die seit längerer Zeit in der Neuroder Gegend vorkamen und au-

tekt durch ein großes Schadenfeuer auf dem Dominium Kunzendorf schwerste Verunruhigung verursachten, dürften nunmehr ihr Ende erreicht haben, da es der Gendarmerie jetzt endlich glückt, den Brandstifter festzunehmen. Es ist dieses der Bergmann Lischper von hier, der schon wiederholt wegen Brandstiftung verbestraft ist und zuletzt acht Jahre Zuchthaus wegen verbrechlicher Verbrechen verbüßte. Nach seiner Verhaftung gab er zu, daß er der Urheber des Brandes in Kunzendorf war und es ist anzunehmen, daß ihm auch die früheren Brandstiftungen zur Last fallen. Bei dem beispiellos verbrecherischen Treiben, das er in der hiesigen Gegend zeigte, dürfte ihm die Todesstrafe gewiß sein.

op. Schweidnitz, 28. September. (Die Handelskammer) stellte in ihrer letzten Sitzung fest, daß in ihrem Bezirk keine Fälle wucherischer Preistreiberien bekannt geworden sind. Die Kammer wird es als ihre Aufgabe betrachten, der Frage einer übermäßigen Preissteigerung für Gegenstände des täglichen Bedarfs sorgfältig ihr Augenmerk zuzuwenden, andererseits aber auch den vielen unbegründeten Vorwürfen gegenüber dem Handel entgegenzutreten. Einem an die Kammer gerichteten Ersuchen entsprechend erörterte die Versammlung die Frage der Regelung des kaufmännischen Arbeitsmarktes bei Friedensschluß und die dabei in Erwägung gezogene Errichtung öffentlicher Arbeitsnachweise für Kaufleute, doch hielt sie ein Bedürfnis zur Errichtung öffentlicher, örtlich zentralisierter kaufmännischer Arbeitsweise nicht als vorliegend, sondern sah vielmehr die bestehenden Einrichtungen als ausreichend an.

op. Schweidnitz, 29. September. (Wie die „Barbaren“ ihre Feinde ehren.) Ein seltenes Ereignis entrollte sich gestern hier unter der Anteilnahme weitest Kreise der Bevölkerung und zwar erfolgte die Beerdigung eines im hiesigen Lazarett verstorbenen russischen Kriegsgefangenen. Zu diesem Zweck kam ein im Gefangenenlager in Neuhammer tätiger russischer Pöbe nach Schweidnitz und vollzog im vollen Ornat die kirchlichen Gebräuche. Vor dem Sarge schritt als Trauermusik eine Militärkapelle und auch eine Abteilung Infanterie gab dem verstorbenen russischen Krieger das Ehrengesetz. Am Grabe wurde von einer Militärabteilung eine Ehrensalve abgefeuert. Ob unsere Feinde unsere in Gefangenschaft verstorbenen Landsleute auch derartig im Tode ehren, wie das von uns „Barbaren“ geschieht?

op. Striegau, 28. September. (Die Verhaftung des Geflügeldiebes,) der seit Jahren ohne Unterlaß die Landschaft um Schweidnitz und Striegau unsicher machte, ist nun endlich gefasst. In den letzten Nächten waren wiederholt neue Einbrüche in der Umgegend erfolgt, und immer hatte der Einbrecher nach bestimmtem Prinzip aus einem Nachbargrundstück auch einen Handwagen gestohlen, mit dem er das am Tatort abgeschlachtete Geflügel fortgeschaffte. Bei dem gestrigen Wochenmarkt in Jauer fiel ein Mann auf, der mit einem Handwagen eine große Menge Geflügel einbrachte. Bei einem polizeilichen Verhör verwickelte er sich derartig in Widersprüche, so daß kein Zweifel mehr bestand, daß man es hier mit dem richtigen Geflügeldieb zu tun hatte. Inzwischen lief aus Kuhnern die Nachricht ein, daß dort in der vorhergehenden Nacht wiederum zahlreiches Geflügel gestohlen war. Es konnte bald der Beweis erbracht werden, daß die Ware des Verhafteten mit diesen neuerlichen Einbrüchen in Verbindung stand. Die Polizei beschlagnahmte aus dem Verkaufstande des Verhafteten nicht weniger als 20 Gänse.

Kriegs-Kornfranck ist ein sehr guter und billiger Ersatz für Bohnenkaffee. Das Pfund-Paket kostet 50 Pf. Kriegs-Kornfranck ist ausgiebig u. gut bekömmlich

* Grünberg, 30. September. (Weinlese.) Der Beginn der diesjährigen Weinlese wurde von der verstärkten Kulturdeputation auf den 8. Oktober festgesetzt.

se. Hindenburg, 29. September. (Der Kaiser als Pate.) Bei dem siebenten Sohne des im Felde stehenden Grubenhärners Paul Jaskulla in Biskupitz hat der Kaiser Patenstelle übernommen.

Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 29. September.

Drei jugendliche Spitzbuben hatten sich zunächst vor dem Jugendgerichtshof zu verantworten. Ein 15-jähriger Arbeiter von hier stiftete im August d. J. einem in der Nähe der elterlichen Wohnung befindlichen Warenladen mehrfach Besuche ab, um zu stehlen, was er erreichen konnte, u. a. Taschentücher, Schlipse, Mützen, Schreibzeug, Ansichtskarten, Möbelbeschläge. Der Missetäter wurde zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Anscheinend durch dies schlechte Beispiel verführt worden ist des Verurteilten jüngerer Bruder Alfred, der auch zweier Diebstahle angeschuldigt und angeklagt ist. Er entwendete der Mutter eines Schulgenossen, den er besuchte, aus einem freistehenden Kästchen 4 Mark Rohiergeld, später nochmals 30 Pfennige aus einem Versteck im Bette, sowie den Stubenschlüssel, letzteren deshalb, um weitere diebische Besuche zu unternehmen. Wegen Diebstahls in zwei Fällen wurde vom Gericht auf je einen Verweis erkannt. Einem verurteilten und eines vollendeten Diebstahls sowie der Hehlerei machte sich ein Lausbursche aus Gummersdorf schuldig. Im August v. J. schlich sich der damals noch die Schule besuchende Knabe, der wohl durch den Umgang mit dem erheblich vorbestraften jugendlichen Spitzbuben Kirchner verführt worden ist, in einen Wädeladen, zog den Ladentastenschub heraus und wollte gerade einen Griff hinein tun, als er durch das Eintreten einer Kundin verjagt wurde. Im August stahl er, der inzwischen als Lausbursche in einem hiesigen Geschäft eingetreten war, dort eine elektrische Taschensampe, nahm auch einen vom Lehrling des Geschäfts gestohlenen Spirituskocher als Geschenk an. Wegen der drei Straftaten erhielt der Angeklagte je einen Verweis.

Gelegentlich einer Bierreise, die der Arbeiter Paul J. von hier mit Bekannten am 4. September nachts unternommen, hatte J. einem Bekannten einen Beutel Gemüse, angeblich zum Scherz, weggenommen. Da anscheinend J. die Absicht einer rechtswidrigen Zueignung nicht gehabt hat, mußte er von der Anklage des Diebstahls freigesprochen werden.

Ein Paar Hauschuh hatte die Fabrikweberin Agnes R. von hier am 16. August einer mit ihr im Hause wohnenden Frau gestohlen, als diese die Wohnung verlassen hatte. Das Gericht berücksichtigte die Notlage der Angeklagten und erkannte auf zwei Tage Gefängnis. Dieselbe Angeklagte wurde in einer weiteren Verhandlung wegen Obdachlosigkeit zu zwei Tagen Haft verurteilt.

Ein alter Bettler, 48 mal vorbestraft, erhielt wegen Bettelns vier Wochen Haft. Zwei Privatklagesachen wurden zum Schluß verhandelt.

ep Freiburg, 28. September. Das furchtbare Brandunglück, welches sich am 7. Juli im nahen Sorgau ereignete und bei welchem sieben Menschen den Tod in den Flammen fanden, beschäftigte nunmehr das Gericht. Angeklagt wegen fahrlässiger Brandstiftung, die den Tod von Menschen zur Folge hatte, war der noch im jugendlichen Alter stehende Gelegenheitsarbeiter Bruno Buhl. Dieser bewohnte eine Dachkammer im Selterschen Grundstück an der Freiburgerstraße und unterhielt sich in den Abendstunden damit, eine Fahrradlaterne in der Dachkammer auf ihre Beleuchtungsrichtungen auszuprobieren. Dabei entzündete sich das Karbid und die umherfliehenden Flammen setzten den Raum in Brand. Die Flammen verbreiteten sich mit größter Schnelligkeit und der entstehende betäubende Qualm verlegte den in den Dachkammern schlafenden Kindern der Hausbewohner den Weg zur Rettung. Nur der fahrlässige Brandstifter konnte sich, allerdings auch mit erheblichen Brandwunden bedeckt, in Sicherheit bringen, sowie ein Dienstmädchen. Aber sieben Menschenleben wurden durch Qualm und Feuer vernichtet und zwar fünf Kinder des Maschinenwärters Ansohn und zwei Kinder des Lokomotivheizers Elsner. Die sieben Leichen wurden erst nach Abschöpfung des Brandes unter den Schuttmassen, bis zur Unkenntlichkeit verkohlt, aufgefunden. Der angeklagte Brandstifter, ein Burschlein von erst 16 Jahren, wurde in anbetrachter seiner Jugend zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Windler-Tannenbergs.
(4. Fortsetzung.)

3.

Zur selben Stunde stieg ein einsamer Mann die Nichtstege des Fußweges nach Guntersbach hinauf. Die schmale Mondsilber verbreitete kein Licht und gespenstisch ragten die schwarzen Wald-

wände in den nächtlichen Himmel, der nur ganz tief im fernem Westen etwas wie einen verglimmenden Dämmerstrich zeigte.

Bon Zeit zu Zeit stand der schlafte Wanderer still und horchte. Auf dem Fahrwege, der in Serpentin die Höhe erklimmt, flirrte und klapperte ein Wagen. Langsam schleppten ihn die Pferde den Steilweg hinan; wo die Serpentine dem Nichtweg nabekam, hörte Heinrich Leuthold die Tiere schnaufen. Und einmal, wo Fußweg und Fahrstraße ein Stück nebeneinander liefen, schlüpfte er im Buschwerk weiter, begierig nach Menschenstimmen hirschend. Da hörte er den Namen Werner. Toni erzählte der Mutter von ihrer Begegnung, und wie ihr Blick so heiß geleuchtet hatte, als sie im Tanzsaal zu dem Maler emporschaut, so klang jetzt ihre Stimme, wie Glodenhall des Glücks. Eifersucht sieht und hört ja scharf! Da war Heinrich stehen geblieben. Rornig hatte er einen Baumast gepackt und ihn zerbrochen, daß es knackte und das Gespräch in dem offenen Landwagen verstummte.

Lange saß Heinrich auf dem Wegufer, das steil zur Straße abfiel, und schaute dem Wagen nach. In ihm wühlte und garte es. Etwas zerbrechen, wie jenen Birkenast, etwas zerstören, etwas vernichten hätte er mögen! Dahin drängte im Borne stets seine auf Gewalttätigkeit gestimmte Selbsthucht. Und weil er sonst nichts fand, lockerte er einen Steinblock und stieß ihn die Böschung hinab auf die Straße. Vielleicht, daß er dort Schaden stiftete!

Noch mußte er eine Stunde wandern, aber sie linderte seinen Grimm nicht. Die Kirchturmuhre von Guntersbach schrie eben ihre zehn heiseren Schläge in die Nacht hinaus, als Heinrich Leuthold den heimischen Hof betrat. Mit finsternen Glasaugen sah ihn das Wohnhaus an. Aber das war er gewöhnt. Seine Mutter sparte vor Geiz das Petroleum in der Lampe. Sie sah oft bis tief in die Nacht im Dunkeln. Zu Bett ging sie nicht früh, weil sie wenig und schlecht schlief.

So hörte er auch jetzt ein Rascheln, als er die Wohnstube betrat und aus der finsternen Herdede, wo ein alter Ledersessel mit hoher Rückenwand sich befand, kam eine Stimme.

„Heinrich —?“

„Ja, Mutter. Guten Abend —“

„Endlich — Hast Du gegessen?“

„Nein.“ Jetzt erst fiel ihm ein, daß er in der Heidemühle nicht einmal zum Essen gekommen war.

„Wo warst Du?“

„In der Heidemühle.“

„Es ist gut, daß Du dort nicht gegessen hast, es ist fündhaft teuer bei Bänners. Das ist nur für reiche Leute. Dort ist schlafen, ich muß Dir selbst —“

„Ja, Mutter, ich habe keinen Hunger.“

Ein ungläubiges Murren antwortete, aber sonst erfolgte kein Protest. In einem fehlenden Abendbrote nimmt ein kräftiger junger Bursch keinen Schaden und übrigens ist's eine ersparte Mahlzeit. Das alles sprach das Murren aus und Heinrich verstand es.

„Warum bist Du noch wach, Mutter?“ fragte er.

„Weil ich auf Dich gewartet hab', ich muß mit Dir reden. Ein Brief ist gekommen.“

Heinrich hatte sich auf einen Stuhl am Fenster niedergelassen. Jetzt wandte er den Kopf und sagte: „Ich weiß, von Werner.“ Der Lehnstuhl in der Ofenecke krachte: Frau Selma Leuthold war emporgesahren.

„Wie kannst Du das wissen?“

„Noch mehr, ich habe ihn schon gesehen und gesprochen in der Heidemühle.“

Da kam's aus der Finsternis getrocknet und eine hastige, leise, aber scharfe Stimme fragte: „Was will er, weshalb kommt er nach Guntersbach, wo er nichts zu suchen hat, was will er?“

„Das hat er mir nicht gesagt. Das müssen wir ihm morgen fragen.“

„Hat er nicht gesagt! Kann ich mir denken! Ich aber weiß, was er will. Sein Erbe will er, das noch vom Vater her für ihn auf dem Hofe steht. An den Bettelstab bringen will er Dich und mich. Mich, die dreizehn Jahre hier alles zusammengehalten und gearbeitet hat. Aber ich rechne ihm auf, was ich für ihn gearbeitet hab', während er draußen sich herumgetrieben hat, der Bagabond! Und was Du gearbeitet hast —, alles rechnen wir ihm auf!“

Heinrich entsann sich einer gleich hohen Anerkennung seiner landwirtschaftlichen Tätigkeit nicht, ihm war, selbst wenn er fleißig gewesen, immer nur versichert worden, er stehle dem lieben Herrgott den hellen Tag; eine Beschuldigung, die übrigens alle Bediensteten des Hofes täglich einmal und bei der Lohnzahlung doppelt und dreifach zu hören bekamen. Unter anderen Umständen würde ihn die veränderte Wertung seiner Dienste sicherlich erfreut haben, jetzt aber ließ sie ihn gleichgültig. Grinnig gab er zurück: „Aufrechnen —, aufrechnen, Mutter! Alles läßt sich schließlich aufrechnen — aber Toni läßt sich nicht aufrechnen!“

Er hatte die Arme aufs Fensterbrett gestützt und vergrub das Gesicht in die Hände.

Einen Augenblick war's still. Eine Silbe des Stammens. Nur eine Wanduhr tickte unbotmäßig dazwischen.

„Was schwabst Du da?“ klang's endlich.

„Er nimmt mir die Toni, seit einer Stunde weiß ich's! Zwischen mir und ihr ist's aus.“

„Oho! Die Toni, das ist der Hardthof und das Schulheikenamt — Junge, wie kannst Du das denken?“

„Die Toni liebt ihn.“

„Das weißt Du von der einen Stunde, die Du den Erbschleicher gesehen hast?“ Es klang überlegen spöttisch.

„Ich weiß es von Toni selbst.“ Und nun floß das Klagebekenntnis rasch von seinen Lippen, während die Mutter aufmerksam zuhörte.

„Als ich hereinkam,“ berichtete Heinrich halb vor sich hin, halb für die Mutter sprechend und dabei in die Finsternis hinausstarrend, sah ich, wie er ihr die Hand küßte — der Städtische! — wie sie zu ihm aufschaute mit ein paar Augen, Mutter —! So hat sie Keinen, auch mich noch nicht, angesehen. Da hab' ich mir sie in den Garten genommen und ihr gesagt, daß wir bei allen Leuten so gut wie versprochen seien und daß ich nicht dulden wolle, wenn sie so etwas säte, daß es ein Unglück gäbe, wenn sie mich narrete — — —“

(Fortsetzung folgt.)

Büchertisch.

— Eine wirklich billige, mannigfache Anregung bietende Volkslektüre für die weitesten Kreise ist die Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens. Jeder, der schöngebundenen Bände (Preis 75 Pfennig) umfaßt 240 Seiten Text und ist reich mit Abbildungen versehen. Der soeben erschienene 2. Band enthält: „Siggis Liebe“. Erzählung von M. E. v. Beust. „Ich gab mein Leben!“ Roman von Henriette v. Meerheimb. „Menschliche Wohnstätten in aller Welt“. Von H. Wolfram. Mit 10 Bildern. „Haus Dehne und Sohn“. Eine Familiengeschichte von Robert Misch. „Feldgraue Presse“. Von Franz Wichmann. Mit 4 Bildern. „Der Brand der Kesselschmiede“. Erzählung von Frits Säger. „Triefst“. Von Max Renwick. Mit 16 Bildern. „In Eile!“ Auch eine Theatergeschichte von Thunelda Schuler. „Der Weltkrieg“. Mit 10 Bildern. Mannigfaltiges.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 30. September. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind setzte seine Durchbruchversuche gestern nur in der Champagne fort.

Südlich der Straße Menin-Opern wurde eine von zwei englischen Kompagnien besetzte Stellung in die Luft gesprengt.

Nördlich Douss schritt unser Gegenangriff langsam vor. Südöstlich von Souchez gelang es den Franzosen, an zwei kleineren Stellen in unsere Linien einzudringen. Es wird dort noch gekämpft. Ein französischer Teilangriff südlich von Arras wurde leicht abgewiesen.

Zwischen Reims und den Argonnen waren die Kämpfe erbittert.

Südlich Ste. Marie à Vy brach eine feindliche Brigade durch die vorderste Grabenstellung durch und stieß auf unsere Reserven, die im Gegenangriff dem Feinde 800 Gefangene abnahmen und den Rest vernichteten. Alle französischen Angriffe zwischen der Straße Somme-Vy-Souain und der Eisenbahn Challerange-St. Renehould wurden gestern teilweise in erbittertem Nahkampf unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen. Heute früh brach ein starker feindlicher Angriff an der Front nordwestlich Massiges zusammen. Nördlich Massiges ging eine dem flankierenden feindlichen Feuer sehr ausgelegte Höhe (191) verloren. Auf den übrigen Fronten fanden Artillerie- und Minenkämpfe in wechselnder Stärke statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Düna burg ist der Feind in die Seeengen östlich von Waffelowa zurückgedrängt.

Kavalleriekämpfe zwischen Dwyswiaty-See und der Gegend von Postawy waren für unsere Division erfolgreich.

Ostlich von Smorgon ist die feindliche Stellung im Sturme durchbrochen. Es wurden 1000 Gefangene (darunter 7 Offiziere) gemacht und 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre erbeutet.

Südlich von Smorgon dauert der Kampf an.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Feindliche Teilangriffe gegen viele Abschnitte der Front wurden blutig abgewiesen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radensen.

Die Lage ist unverändert.

Seeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die Russen wurden am oberen Korwin in östlicher Richtung zurückgeschlagen. Es wurden etwa 800 Gefangene gemacht.

Zwei russische Flieger wurden abgeschossen.

Oberste Seeresleitung.

Die „Kompromiß“-Anleihe!

wb. London, 30. September. Die „Morning Post“ meldet aus Newyork: Die Anleihe stellt ein Kompromiß dar. Die Kommission hat nicht alles erhalten, was sie wünschte, namentlich was die Größe der Anleihe betrifft. In Amerika war der Eindruck weit verbreitet, daß das Sinken der Wechselkurse eine finanzielle Schwäche oder die wirtschaftliche Erschöpfung Englands bedeute. Die Bankiers verlangten daher eine kollaterale Sicherheit in Wertpapieren. Die Kommission ging darauf nicht ein, sondern betonte, daß der Kredit der Regierungen von England und Frankreich unanfechtbar und als Sicherheit ausreichend sei. Die Folge war, daß der Betrag der Anleihe um die Hälfte herabgesetzt und der Ausgabepreis unter Pari festgesetzt wurde.

Der Sturm auf Perthes-Souain.

Berlin, 30. September. Der Kriegsberichterstatter des „Voss. Ztg.“ meldet aus dem Großen Hauptquartier: Die Offensive der Franzosen in der Champagne wurde gestern (28. September; D. Red.) mittag und nachmittag mit neuen Angriffen von außerordentlicher Wucht fortgesetzt. Besonders richtete sich der Vorstoß der anstürmenden Infanteriemassen wieder gegen den Abschnitt St. Silaire-Souain-Perthes-Mesnil. Aber auch diesmal wurde der wütende Anprall durch die nie genug zu rühmende Tapferkeit unserer Champagne-Truppen auf der ganzen Linie abgewehrt. Trotz der Riesenzahl der von ihm eingeketteten Kräfte und starken Verluste hatte der Feind in keiner Weise Erfolg. Ein Verwundeter erzählte, daß heute früh in der Dämmerung seine Kompagnie glaubte, die Franzosen hätten neue Verschanzungen aufgeworfen, bis unsere Leute erkannten, daß vier Haufen übereinander gestürmter Leichen der Feinde vor ihnen lagen. Namentlich zeichneten sich gestern sächsishe Regimenter durch musterhafte Standhaftigkeit aus. Was unsere Truppen in diesen schweren Kämpfen Tag und Nacht in ununterbrochenem furchtbaren Artilleriefeuer an Ausdauer und Heldennut leisten, kann kein Wort der Bewunderung und des Dankes ausdrücken. Eine der größten Schlachten des ganzen Krieges ist hier entbrannt.

Griechenland schreitet zur Annexion.

Athen, 29. September. Ein königliches Dekret, das die Vornahme von Wahlen auf den Inseln Imbros, Tenedos und Castelloriza anordnet, erregt größtes Aufsehen, weil man der Ansicht ist, daß die Regierung hiermit den ersten Schritt zur Annexion der genannten Inseln unternimmt, dem auch in kurzer Zeit die Annexion des Nord-Epirus folgen werde.

Die deutsche Kraft.

vb. Rom, 30. September. Wie über Bern gemeldet wird, erklärt im „Messaggero“ Bolajanni, daß die Entente-Diplomaten für ihren großen Irrtum in der Stärke Deutschlands verantwortlich gemacht werden müßten. Deutschland besitze infolge seiner Organisation, seiner geographischen Lage und seiner Eisenbahnen die Kraft eines Volkes von 130 Millionen und nicht eines solchen von 65 Millionen.

Gutschkows Politik.

vb. Kopenhagen, 30. September. Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ hat der Führer der Banskawisten und Oktobristen Gutschkow an die bulgarische Opposition die telegraphische Aufforderung gerichtet, dem Rufe ihres Vaterlandes nicht zu folgen und sich gegen die abenteuerliche Politik ihres Königs und den verbrecherischen Verrat Bulgariens, den schlimmer die Weltgeschichte noch nicht gesehen habe, aufzulehnen.

Getreidemarkt.

Breslau, 30. September. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 25,50 Mk., Roggen 21,50 Mk., Malt- und Futtergerste 30,00 Mk., Hafer 30,50 Mk. p. 100 Mgr.

Stroh. Notierung der Marktkommission. Langstroh (Nichtstroh, Fliegeldruch) 7,50—8,00, Preß- und Krummstroh 6,50 bis 7,00 Mark per 100 Kilogramm.

Sen 13,50—14,50 Mark per 100 Kilogramm.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäder usw. festgestellten Preise sind für Kaiseranzugsmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 38,00 Mk., Roggenmehl 35,00 Mk. p. 100 Kilogramm.

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Pferdebohnen 65—70 Mk., Fettsüßen 65—70 Mk., Widen 60 bis 65 Mark, Lupinen gelbe 38—45 Mk., blaue 38—45 Mark per 100 Kilogramm.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

29. September.		30. September.	
Barometer	723 mm	Barometer	721 mm
Thermometer	+ 13 C.	Thermometer	+ 17 C.
Höchster Stand	+ 19 "	Höchster Stand	+ 18 "
Tiefster Stand	+ 2 "	Tiefster Stand	+ 7 "
Feuchtigkeitsmesser	49 %	Feuchtigkeitsmesser	56 %

Das Museum des R.G.B. ist geöffnet an jedem Dienstag und Donnerstag von 10—12 Uhr. Eintrittspreis 25 Pf., Mitglieder des R.G.B. auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntag von 11—1/2 1 Uhr. Eintritt frei.

Anordnung

für den Kreis Hirschberg, mit Ausnahme der Stadt Hirschberg, zur Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs gemäß § 47 Abs. der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915.

§ 7 der Anordnung des Kreis-Ausschusses vom 29. März 1915 — Kreisblatt Seite 404 — wird dahin abgeändert, daß Kinder unter einem Jahre die gleichen Brotkarten erhalten, wie Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren.

Hirschberg, d. 28. Sept. 1915.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

von Bitter.

Cunnersdorf.

Die Musterung aller Mannschaften der Jahrgänge 1876 bis einschließlich 1895, die bei einer früheren Musterung die Entscheidung „untauglich“ erhalten haben, findet am Donnerstag, den 7. Oktober, früh 9 Uhr, in Hirschberg, Restaurant „zum Felenteller“ statt.

Besond. Vorladungen erfolgen nicht.

Der Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des stellvert. General-Kommandos des 5. Armeekorps sind alle im Felde verwundeten und erkrankten, sowie genesenden Offiziere, Beamte u. Mannschaften, die in Privatpflegestätten, Genesungsheimen, oder bei ihren Angehörigen eingetroffen sind od. noch eintreff., von diesen binnen 24 Stunden beim Garnisonkommando bezw. bei der Ortspolizeibehörde anzumelden.

Hirschberg i. Schles.,
den 6. November 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Ueber das Vermögen des Bahnspeditors Alfred Gütler in Bollenhain ist heute am 28. September 1915, nachmittags 12 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: fr. Fabrikdirektor Hugo Olbrich in Bollenhain. Anmeldefrist bis 20. Oktober 1915. Erste Gläubigerversammlung und allgem. Prüfungstermin den 3. Novbr. 1915, vormittags 11 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis 20. Oktober 1915.

Der Gerichtsschreiber
des königlichen Amtsgerichts
in Bollenhain.

Für den

Herbst- u. Winter-Bedarf

empfehle passende

Knaben- und Jünglings-Bekleidung.

Große Auswahl von Neuheiten in:

Anzüge in Sport- und Sacco-Fasson,
alle Preislagen,
Ulster, Bozner Mäntel
Pelerinen, Joppen
Hosen in Prima Stoff und Manchester.

Spezialität:

Einzelne Schulhosen gut und billig.

Durch rechtzeitige und große Abschlüsse bin in der Lage, sämtliche Waren zu **alten, soliden Preisen** abzugeben.

Max Behrendt

Spezial-Haus f. fertige Herren- u. Knabenkleidg.

13 Schildauerstraße 13.

Neuheiten

in **Blusen und Röcken**

M. Rahmer,

jetzt: Schützenstraße Nr. 6/7

Ecke Bahnhofstr., im Hause des Herrn Zelder.

Aushänge f. Bäckereien u. Konditoreien

über den

Verkauf und Verbrauch von Vollmilch,

Sahne und Schlagahne

sind vorrätig in der Expedition des Boten aus dem Riesengebirge.

Nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief Dienstag nachmittag 4 Uhr, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere Gutsbesitzer

Johann Klamt

im Alter von 72 Jahren, 12 Tagen. Dies zeigen tiefbetrußt an
die trauernden Hinterbliebenen.

Ober-Ullersdorf bei Liebenthal, den 30. September 1915.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 2. Oktober, früh 9 Uhr, vom Trauerhause aus statt.



Den Heldentod für Kaiser und Reich starb am 17. August in einem Gefecht in Rußland unser innigstgeliebter guter, braver Sohn und Bruder,

der Wehrmann

Paul Neumann

in einem Landwehr-Infanterie-Regiment
im blühenden Alter von 29 Jahren.

Sein Kompanie-Führer schildert ihn als einen braven, pflichtgetreuen Soldaten, dessen Andenken er stets in Ehren halten werde.

Dies zeigen in tiefstem Schmerz an

Die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Neumann, als Mutter,
Oskar Neumann,
Bernhard Neumann, z. Zt. im Felde, } als Brüder,
Selma Hainke, geb. Neumann, }
Ida Neumann, } als Schwestern.
Minna Neumann,

Sindorf, den 1. Oktober 1915.

Schwer ist das Leid, ja groß ist unser Schmerz. Es brach in Feindesland Dein treugeliebtes Herz. Du lebst in unsrer Seele, ob auch Dein Grab so fern. O Teurer, schlafe wohl, Du schläfst im Herrn.

Die Trauerfeier findet am 3. Oktober im Anschluß an den Gottesdienst in der Kirche zu Alt-Remnitz statt.

Die Beerdigung des Fräulein

Clara Schroeder

findet nicht vom Trauerhause, sondern von der Leichenhalle Punkt ½3 Uhr statt.

Die Hinterbliebenen.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 13. Sept. d. J. in Rußland mein herzenguter Mann, der treusorg. Vater, ungl. lieb. Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, d. Gefreite

Reinhold Häring

im Alter von 30 Jahren.

Im tiefsten Schmerz zeigt dies an

Ida Häring, geb. Rothe.

Dangenau u. Tschischdorf.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Koch-, Haushaltungs- und Frauenschule, Warmbrunn.

Die Kurse im Kochen, Schneidern, Wäschennäh., Plätt., Haushalt, Kunststicken beginnen am 8. Oktober.

Die landwirtschaftlichen Kurse u. Handelskurse beginnen Montag, den 11. Oktober.

Anmeldungen von 9—12 Uhr täglich. Prospekte durch die Schulleiterin Frida Tepler.

Obstsorten- und Gemüse-Ausstellung

Freitag, Sonnabend, Sonntag im Hotel „Schwarzer Adler“, Warmbrunn.



Am 21. September 1915 starb im Reserve-Lazarett in Halberstadt an den Folgen eines Kopfschusses, durch den er in Rußland im August schwer verwundet war, mein langjähriger Haushälter,

der Landwehrmann

Ernst Nerrlich

im Alter von 32 Jahren.

Ich verliere in ihm einen außerordentlich fleißigen und gewissenhaften Arbeiter. Das Andenken an den braven Menschen und an seinen Tod fürs Vaterland werde ich dauernd bewahren.

Schreiberhau, 29. September 1915.

Sanatorium Kurpark.

Dr. med. Wilke.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß verschied am Dienstag vorm. 10½ Uhr nach kurzem, schwerem Krankenlager unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Frau

Marie Schönwälder,

geb. Dresler,

im 73. Lebensjahre.

Dies zeigen hiermit an

die tieftrauernden

Hinterbliebenen

Familie Schönwälder.

Verhisdorf, Berthelsdorf,

Berlin, 28. Septbr. 1915.

Beerdigung Sonntag, d.

3. Oktober 1915, nachmitt.

1 Uhr.

Reste

Partiware! Partiware!

Kostüme, Stoffe,

Blusenstoffe,

Rockstoffe,

weiße Hemdenstoffe,

weiße Bettstoffe,

Blusen-Barchende,

Hemden-Barchende,

Stickerien.

Marie Hahn

Warmbrunnerstr. 10.

Kind in Pflege zu geben. Wo findet 10 Monate alt. Kind liebevolle Verpflegung? Näheres bei Frau S. Delnhardt, Hebamme, Markt Nr. 1, bei Herrn Friseur Wede. Offerten unter Qu 619 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

! Alte Zahngebisse ! zahlt 5—10 M. A. Nathan, Markt.

10 Ausnahme-Tage!

Bei Wohnungswechsel und Neubeschaffung versäumen Sie nicht meine bekannten 10 Ausnahme-Quartalstage zu besuchen. + + + + + Verkauf Netto. Preisermässigung von 10, 15 bis 20 Prozent.

Gardinen Abgepaßt u. Meterware.	Künstler Tüll-Gardinen.	Stores in Erbs u. engl. Tüll.	Tüll-Bettdecken.	Dekoration in Künstlerleinen. Tuch-Velvet.	Vorhangstoffe in allen Breiten.
Allovernets Garnituren und Malerwaren.	Läuferstoffe in Wolle und Bouclé.	Sophabezugsstoffe.	Teppiche in Bouclé und Plüsch.	Bett- u. Tischdecken.	Chaiselongue-decken.
Linoleum in allen Breiten.	Cocosläufer in allen Breiten.	Stoppdecken, Schlafdecken.	Tischtücher Gedecke in Halb- und Reitleinen.	Bettwäsche fertig und Meterwaren. Handtücher.	Feder- und daunendichte Inletts nur reelle Qualitäten.

Franz Bendel, Hirschberg, Bahnhofstr. 66 :: Telefon 420
Haltestelle „Drei Berge“.

Marktpreis d. Stadt Hirschberg

(Nach privat. Ermittlung ohne Gewähr.)
30. September 1915

1 Ztr. Heu	5,00—6,00	M.
1 „ Langstroh	3,50—4,00	„
1 „ Krumm- u. Preßstroh	3,00—3,50	„
1 Mdl. fr. Eier	1,90—2,00	„
1 Pfd. Butter	1,85—2,00	„
1 Ztr. Kartoffeln	4,50—5,00	„
1 Pfd. Kartoffeln	4 1/2—5	S.
1 Stück Porree	1—2	„
1 Gebund Petersilie	10	„
2 Pfd. Mohrrüben (Karotten)	15	„
4 Stück Oberrüben	10	„
1 Pfd. Zwiebeln	15—20	„
1 Stück Blumenkohl	10—40	„
1 Pfd. Weikraut	6—8	„
1 „ Welschkraut	6—8	„
1 „ Rotkraut	10	„
1 Schock Einlegegurken	1,20—2,50	M.

Speisekartoffeln

Up to date, hochfeine Sorte, trifft in den nächsten Tagen ein Waggon ein, 1 Ztr. 3,75 Mark. Bestellungen nimmt entgegen S. Follmann, Petersdorf.

Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

2000 M. f. ich auf Freiburg. Zinsb. z. Ablöf. v. Kassengeld, 6 % Zinsen. Gest. Angeb. unter E 608 an d. Exped. d. „Vote“.

Ca. 500 M. Kriegsanleihe zu ff. gef. Angeb. u. W 625 „Vote“.

1000 M. 4 % Kaschau-Oderb. Eisen-Gold-Prior. zu 800 M. verkäuflich. Offert. unter Z 627 an die Exped. des „Vote“ erb.

Zinshaus in Warmbrunn

verkauft preiswert Büro Schulz, Cunnersd. i. R., Friedrichstr. 11b.

Vertausche Logierhaus

in Ober-Krummhübel geg. Zinshaus. Näheres Büro Schulz, Cunnersd. i. R., Friedrichstr. 11b.

Kl. neues Haus in Hirschberg

(Wirt wohnt mietefr.) b. 2000 M. Anz. zu verkf. Näh. Schulz, Cunnersd. i. R., Friedrichstr. 11b

Bäckereihaus

mit Warenhandlung verkauft bei 4000 M. Anzahl. Büro Schulz, Cunnersd. i. R., Friedrichstr. 11b.

Holzschleife im Riesengebirge

mit 30- bis 40pferdiger Wasserkraft zu kaufen gesucht. Angebote unter S 621 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Verf. neugeb. Haus i. Cdf. i. R., n. Kriegsant. i. Zhl., vff. Gasthaus, n. Zinsb. i. Zhl., auch e. Kap. v. 3—5000 M. z. verab. d. Fettenhauer, Hirschberg i. Schl. Rückporto erwünscht.

Kl. Haus,

3—4 Zimmer, gut erhalten, mit Obst- u. Gemüsegart., in Hirschberg oder Umgegend zu kaufen gesucht. Baldige Angebote unt. K 613 an die Exped. d. „Vote“.

Kleines, ländliches Haus

mit Obst- und Gemüsegarten in Gebirgsgegend zu kaufen gesucht. Angeb. an R. Heider, Liegnitz, Opitzstraße Nr. 10.

Haus mit Garten

(Grundstück) unter günstigen Verbindung, f. Altersheim geeignet, v. Verein gesucht, bevorz. kleinere Städte, deren Verwaltungen ev. entgegenkommend mitwirken. Angeb. an Verein Feierabendhaus f. Schles. Landwirtschaftsangehörige, i. S. P. Bloch v. Blottwitz, Dolsenhain.

Von heute ab steht ein Transp.



Zugkühe

desgleichen starke erstklassige 2jährige, gut eingefahrene

Pferde,

darunter zwei sehr schöne Goldbläsefähe, belgische Rasse, zum Verk. bei Hilbig, Kleppelsdorf, Stat. Bähn. Telephon Amt Bähn Nr. 26.

Ein Arbeitspferd

zu verkaufen Dominium Schilbau.

Pferd (brauner Wallach),

gut. Zieher, steht zum Verk. bei Conrad Kranz, Fischbach.

Arbeits-Markt.

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Junger Mann, mit Stenogr., Schreibmasch. u. all. Kontorarb. verr., Handelsfch. besucht, sucht Anfangsstellung.

Offerten erbitt. Elsner, Hirschberg, Mühlgrabenstraße Nr. 35.

Junger, akademisch gebildeter Maler und Zeichner,

militärfrei, der die größte Zeit f. Stud. im Riesengeb. zugebracht, sich gegenwärtig in Nähe Hirschbergs aufhält, wünscht, da er einen Wirkungskreis hier selbst z. gründ. beabsichtigt, Verbindung mit Verlag od. ähnlich. Firmen. Selbstiger ist firm i. Kellamefach. Offerten unter V 624 an die die Exped. des „Vote“ erbeten.

Möbeltischler,

Behring zum Weiterlernen, Maschinentischler
fielst bald ein
Kloth, Schmiedeberg i. Rg

Tüchtige Kesselheizer

sucht
Friedr. Erfurt, Papierfabrik, Straupitz.

Ein tüchtiger, erfahrener

Holzschleifer
zum baldigen Antritt gesucht.
U. Krebs, Petersdorf i. R.

Tüchtige Monteurs

für elektrische Licht- und Kraftanlagen sofort gesucht. Off. mit Lohnangabe erwünscht.
Ackermann & Haertelt, Liegnitz.

Für Gartenarbeit

auf einige Tage sofort Mann od. Frau gesucht Fischerberg Nr. 5.

Arbeiter

zum Dampfpluge sucht
Hugo Jaensch, Sammelwitz bei Jauer.

Kräftige Arbeiter

stellt sofort bei gutem Lohn ein
C. Kulmiz, G. n. b. S., Hirschberg, Wilhelmstraße 72a.

Zum baldig. Antr. sucht einen zuverlässigen, militärfreien

Schweinefütterer
mit eigenen Leuten
Dominium Schönwaldbau, Bezirk Liegnitz.

Zahnatelier
A. Posselt,
Bahnhofstraße Nr. 54, II, vis-à-vis kl. Kirche.
Plomben, Zahnziehen mit Betäubung etc.
Spezialität:
Gummenloser Zahnerzahn.
Sprechstunden: 8—6 Uhr, Sonntags 9—1 Uhr.
NB. Auswärt. Patienten werden in einem Tage erled.

Gebr. Weltwunder-Waschmasch. billig zu verkaufen Cunnersdorf, Sägerstr. Nr. 22.

Familien-Nähmaschine, gut erhalten, f. 25 M. z. vff. Markt 9.

Weißkohl

in 100- und 200-Ztr. Ladungen empfiehlt billigt
Georg Sirozynski, Hirschberg i. Schl.

Gute
Speisekartoffeln
billigt.
Georg Sirozynski, Duntke Burgstraße 4.

Einen zuverlässigen Arbeiter
zur Landwirtschaft sucht bald
Eugen Hoffmann, Gutsbesitzer,
Spiller Nr. 8.

Mäher zum Grasmähen
für Sonntags gesucht.
H. Dvitz, Ober-Strauwitz.

Erster Haushälter
gesucht. Meldungen
Hotel „Gansjouri“,
Brüdenberg i. R.

Ein Kutscher
in dauernde gesucht.
Hermann Anforge, Kohlenhdlg.,
Warmbrunn.

Kutscher
gesucht, militärfrei und sicherer
Fahrer. Baldige Vorstell. erw.
Fr. Gan.-H. Lange,
Warmbrunn, Hermannsdorferstr. 43

Suche einen zuverlässig., kräft.
Kutscher
zu einem Pferde u. bald. Antritt.
Carl Friedrich Nachf.

Ich suche für einen 14jährigen
Knaben Stelle als
Bäckerlehrling,
womöglich auf dem Lande.
Pastor Warte, Wilhelmstr. 73.

Kräftiger Laufburche
(Schulknabe) gesucht.
Gebrüder Cassel
Markt 14.

Jung., geb., anständ. Mädchen
sucht Anfangsst. in H. Haus od.
zu Kind. a. 16. Okt. od. 1. Nov.
Offerten unter H 611 an die
Expedition des „Vote“ erbet.

Lehrfräulein
für Expedition und
Kontor, mögl. ohne Vor-
kenntnisse, gesucht.
Offerten unter P 618 an
die Exp. des „Vote“ erb.

Bebienung gef. Warmbrunnstr. 30.
Lücht., ig. Mädchen a. Bebie-
der Gäste kann sich melden
„Warmbrunner Hof“.

Best., solid., saub. Dienstmäd-
ch. f. Alltagsdienst p. 2. 10. gef. Zu-
erst. Bahnhofstraße 16, I rechts.

Eine Frau zu leichter Arbeit
gesucht
Markt Nr. 7.

Saub., kräft. Schulm. b. gesucht
Schützenstraße Nr. 32a.

Kriegerfrau sucht Stellung f.
Küche u. Haushalt a. 15. Okt. od.
später. Offerten unter A 628 an
die Exped. des „Vote“ erbeten.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Möbliertes Zimmer zu vermiet.
Vollenhainerstraße 7.

Möbliertes Zimmer
zu verm. Gerichtsstr. Nr. 3, 2 Tr.

Möbliert. Zimm. mit od. ohne
Pension auch an Soldat. zu verm.
Gunsd., Dorststr. 201. J. Dittfried.

2 St., Küche, Entr., Gas, 3. Et.,
a. verm. Warmbrunnerstr. 20, pt.
Stube mit All. zu verm. Sand 23.

Bergstrasse No. 6a
mod. 4-Zimmer-Wohnung, ren.,
bald od. 1. Jan. zu verm. Gart.

2 Stuben mit Zubehör
sofort oder später zu vermieten
An den Brüden Nr. 4.

Kleine Stube zu verm. Sand 9.

Wohnung
von 5 Zimmern, Küche u. Bei-
gelas, per 1. Januar 1916 zu
verm. S. Kambach, Schützenstr. 24.

5-Zimmer-Wohnung
mit allem Komfort der Neuzeit,
sowie eine 2-Zimmer-Wohnung,
Bad, Ball., Küche, Entree, bald
oder später zu verm. Näher bei
Sachse, Neue Hospitalstraße 1a
oder Fischerberg Nr. 3.

Zu vermieten
mod. 2- u. 4-Zimmer-Wohn.
Kollinich, Hellerstraße Nr. 22.

2 schöne Wohnungen
mit groß. Garten, bestsch. aus je
4 Zimm., Küche u. reichl. Zub.,
(Gas), sind geteilt od. im ganz.
ab Ende Oktober zu vermieten.
Herrliche, ruh. Lage Hirschbergs.
Angebote unter H 620 an die
Expedition des „Vote“ erbeten.

M. Wohn. f. 7 Mt. v. 1. 11. 15
ab an einz. Frau od. Eheg. a.
verm. Hellerstraße 12, 2. Stod.

Schöne Wohnung, 1. Stod,
4 Zimm., reichl. Beigl., gr. Gar-
ten, bald od. später zu beziehen
Wilhelmstraße. Näheres Alber,
Gunnorsdorf, Paulinenstr. 11.

Stube und Alkove
per bald od. später zu vermieten
Gunnorsdorf, Alte Warmbrunn-
straße Nr. 211. Thielsch.

5-Z. Wohnung, viel Beigelas
u. groß. Garten, per 1. 4. 16 zu
vermieten Gunnorsdorf, Villa
Idyll. M. Thielsch.

Suche per sofort eine laubere

**4-5-Zimm.-
Wohnung**
mit Badeeinrichtg., Gas, evtl.
auch elektr. Beleuchtung, nur
direkt in Hirschberg.

Offerten unt. Ang. des Miets-
preises u. näherer Beschreibung,
wie die Wohnung liegt, unter
H 626 an die Expedition des
„Vote“ erbeten.

Am 1. April 1916 wird in
Hirschberg oder nächster Umgeb.
geräumige

2-Zimmer-Wohnung
mit Beigelas von älterem Ehe-
paare gesucht. Gefl. Angebote
unter U 623 an die Expedition
des „Vote“ erbeten.

Suche sofort einfl. möbl. Zimm.
(12 Mark) mit Kaffe e.
Offerten unter B 629 an die
Expedition des „Vote“ erbeten.

Gesucht zum 1. April
2 Wohnungen,
möglichst in demselben Hause, in
Hirschberg oder Umgebung, die
eine 5-6 Zimmer mit Beigelas,
Ballon, Garten, die zweite etw.
kleiner. Anerbietung. m. Preis-
angabe an Frau v. R., Liegnitz,
Scheibestraße Nr. 7, III.

**Stolzescher
Stenographen-Verein**
System „Stolze-Schrey“.

Zu dem am Freitag, d. 1. Okt.,
abends 8 1/2 Uhr, im Vereins-
lokal Gasthof „zum Rynast“ be-
ginnenden

Anfänger-Kursus
für Damen und Herren werden
noch Teilnehmer 1/2 Stunde vor
Beginn angenommen.
Der Vorstand.

Garde-Verein.
Sonnabend, den 2.
d. M., abds. 8 1/2 U.,
Hauptversammlg.,
wozu alle Kamer.
hiermit eingeladen werden.
Klemt.



Vergnügungen.

Kronprinzen-Lichtspiele, Hirschberg
17 Schützenstr. 17.

Vornehmstes Theater am Platze.
Spielplan vom 1. bis 4. Oktober cr.

Drei kleine Vagabunden, Humoreske.

„Der Stern“,
gewaltiges sensationelles Detektiv-Drama
in 3 Abteilungen.
Deutscher Kunstfilm.

Filmzauber im Dorf, Komödie.

Neuester Kriegsbericht!

Und das glänzende Reiprogramm.
Neue Rezitation. Stimmungsvolle Musik.
Um gültigen Zuspruch bittet
die Direktion.

Apollo-Theater

ist durch die erstklassigen Programme, die
zur Ausführung gelangen, das erste Theater am
Platze, das beweist das Programm von
* Freitag bis Montag. *

**Das Geheimnis von
Richmond-Chateau** Spannend.
4 Akte

Spannender Detektiv-Roman in 4 Akten.
Hier sieht man zum erstenmale die berühmte Detektivin
Nabodi, die nach einer spannenden Verfolgung mit
Auto, Motorboot und über Dächer in einer Toten-
gruft des Schlosses Richmond-Chateau
den Verbrecher festnimmt.
Das Geheimnis von Richmond-Chateau ist eines
der besten Detektivstücke.
Die neuesten Kriegsberichte von der
italienischen Grenze.

Die Belle-Baronin.
Ergreifendes Lebensbild in 2 Akten.
Um gültigen Besuch bittet
die Direktion.

Von Freitag, den 1. bis Donnerstag, den 7. Oktober:

Extra billige Blusen-Verkaufstage!

Serie I	Serie II	Serie III
Mk. 3,25 Netto	Mk. 4,85 Netto	Mk. 6,95 Netto

Selten günstige Einkaufs-Gelegenheit!

Hermann Junge, Warmbrunn, Schloßplatz 9, Part. u. I. Et.



Wer jetzt Schuhfett kauft, fährt gut; Preise steigen!

Schuhfett **Tranolin** Universal **Tran-Lederfett**

kann sofort geliefert werden. Auch Schuhputz **Nigrin** (keine Wassercreme), Seifenpulver **Schneekönig** und Beilchenseifenpulver **Goldperle** mit Beilagen.

Wirkungsvolle Heerführerplakate.

Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen (Württbg.)



Beddig-Rohrmöbel

großes Lager — billigste Preise
Paul Köhler, Bahnhofstr. 13,
Korbgeschäft, Telephon 431.

Hüte!

Neu eingetroffen. Nur 3 Tage!
Plüsch-, Sammet-, Velour-
und Filzhüte
zu enorm billigen Preisen.

Von Freitag, d. 1. bis Sonntag,
d. 3. Okt., an vergüte ich bei
Einkauf von 4 Mk. an meiner
wert. Kundschaft von außerhalb
die Reise. Trauerhüte in groß.
Auswahl zu allen Preisen.

Frau Ernst, Markt Nr. 11,
Eingang Dünke Burgstraße.

Automaten-Füllungen

7 Pfg.
von 250 an franko Zufendung.
F. Groß, Cunnersdorf i. Mglb.
Telephon 325.

Talg, Wachs,

Küchenseif, Stearinabfälle etc.
kauft zu höchsten Preisen
H. Maul, Seifenfabrik.

Schw. Anz., Matr., Gastl., Wett-
Krag. 3. vlf. Schützenstr. 32a, I.

Damentaschen

aparte Neuheiten, empfiehlt
Wilhelm Baerwaldt.

Trotz großer Preissteigerung

offeriere zu billigsten Preisen
in grosser Auswahl:

Gardinen
Vorhangstoffe
Hemdentuche
Linons
Blusenstoffe
Kostümstoffe
Barchende

Handtücher
Tischtücher
Stickereien
Satins, Kattune
Trikotagen
Hemden, Beinkleider
Untertailen, Schürzen

Krimmer, Astrachan und Plüsch.

Strobach

Inh. Arnold Hübner,
Warmbr.-Str. 9.

Reste und Partiewaren.

Gebr. Kartoffelheber zu Verkauf
Ober-Verbisdorf Nr. 67.

Sind Käufer von
Eicheln u. Nospkastanien
in Waggonladungen.
H. Wiener & Co.,
Mannheim.
Telegr.-Adr. Wienertomp.

Eine Anzahl Holzplatten
mit Unterlagsböden,
ein doppelseitiger
Kontorschreibtisch,
zur Konkursmasse Borsdorf &
Wieland gehörig, zu verkaufen.
Paul Cassel, Konkursverwalter,
Hirschberg.

2 St. a. Federb., Ringsch.-Nähm.,
25 M., Schreibt., Plüsch., Bert.,
Papag. u. B. v. b. Weberstr. 27.

Bilderrahmen

empfehlte in großer Auswahl
Wilhelm Baerwaldt.

Sieben eingetroffen:
Blaue Brillfelder

Riesenweintrauben

und
goldgelbe Italiener
Weintrauben

bei
Friedrich Korseky,
Warmbrunnerstraße 30.

Neues Sauerkraut,

dünn geschnitten und gut durch-
säuert,

nene saure Gurken

empfiehlt
Friedrich Korseky,
Warmbrunnerstraße 30.

Speisefartoffeln

und
Weißkraut

offert franks Station
A. Nickisch, Jouregegroßhd.,
Fallenau i. Schl.
Fernspr. Nr. 8.

Eine Mahagoni-Glasservante
zu kaufen gesucht. Offerten unt.
O 617 an die Exped. d. „Boten“.

Rief.-Bir., Nepj., Einl.-Bir.
30, 25, 15, 12 S, Bahnhofstr. 56, I.
Guterhalt. Strickmaschine Nr. 7
zu verkaufen. Offert. unt. T 622
an die Exped. des „Boten“ erb.

Johannes Schulze i. Grdz liefert
Stoffe und Reste billig
f. Dam.- u. Herren-Kleid. Must.
frei. 1 Pst. Reste 20-40 Mt.
p. Nachn. Zurücknahme u. Um-
tausch in 30 Tg. Wiederverkauf
gesucht. Guter Verdienst.

Tüten und Packbeutel

empfiehlt in allen Größen
Wilhelm Baerwaldt.